

Stellungnahme zum  
Germanischen Nationalmuseum (GNM)  
Nürnberg

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen .....	2
2. Zur Stellungnahme des GNM.....	4
3. Förderempfehlung .....	5

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

## Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 18. und 19. September 2014 das Germanische Nationalmuseum (GNM) in Nürnberg. Ihr stand eine vom GNM erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das GNM nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 23. März 2015 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

## 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) ist das größte kunst- und kulturgeschichtliche Museum mit Fokus auf dem deutschsprachigen Raum. Die Sammlungsbestände sind sowohl quantitativ als auch qualitativ einzigartig; viele der Objekte sind von höchster kunst- und kulturhistorischer Bedeutung.

Die Aufgabe, die umfangreichen Bestände der derzeit 23 **Sammlungsbereiche** zu kuratieren, erfüllt das GNM sehr gut. Bei der Erfassung, Digitalisierung und Online-Stellung der Bestände wurden in den vergangenen Jahren erste beachtliche Fortschritte erzielt. Die Leitung der Sammlungsbereiche wird von sehr engagierten und kompetenten Kuratorinnen und Kuratoren wahrgenommen. Diese entwickeln aus ihren Sammlungen heraus die Forschungs- und Ausstellungsprojekte des Museums. Die Vernetzung zwischen den Sammlungsbereichen wurde in den vergangenen Jahren verbessert. Sie sollte weiter intensiviert werden. Dabei soll auch die Zusammenführung von Bereichen in größeren Sammlungseinheiten geprüft werden.

Neben den Sammlungsbereichen unterhält das GNM verschiedene **Forschungsserviceeinheiten**: Die Bibliothek, das Deutsche Kunstarchiv, das Historische Archiv, das Referat für Museums- und Kulturinformatik sowie das Institut für Kunsttechnik und Konservie-

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

rung (IKK). Auch in diesen wichtigen Arbeitseinheiten werden insgesamt sehr gute Leistungen erbracht. Das IKK nimmt sehr erfolgreich die für das GNM zentralen Aufgaben der Restaurierung und Konservierung der Sammlungsobjekte wahr. Seine Einbindung innerhalb des Forschungsmuseums wurde deutlich verbessert. In Zukunft soll das Potenzial des IKK genutzt werden, auch in der Forschung stärker eigenständige Akzente zu setzen. Der Senat schließt sich der Empfehlung im Bewertungsbericht an, eine Konservierungswissenschaftlerin bzw. einen Konservierungswissenschaftler einzustellen.

Die herausragenden Sammlungsbestände bilden die Grundlage für die **Forschungsarbeiten** des GNM. Meist werden die Forschungsprojekte in Vorbereitung von Ausstellungen entwickelt und damit sehr gut mit der Vermittlungsarbeit verknüpft. Die einzelnen Forschungsprojekte und die resultierenden Publikationen sind überwiegend von sehr hoher Qualität. Die hervorragenden Möglichkeiten, die Sammlungsbestände für Forschungsprojekte zu übergreifenden Fragestellungen zu nutzen, sollen in Kooperation vor allem mit der universitären Wissenschaft noch stärker ausgeschöpft werden. Wie im Bewertungsbericht ausgeführt, liegen in gemeinsamen Forschungsgruppen des GNM mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern große Chancen.

Das zentrale Element der **Vermittlungsarbeit** des GNM sind die Ausstellungen. Diese werden auf der Grundlage der Sammlungsbestände entwickelt und greifen meist spezifische aktuelle Themen auf. Die Qualität der wechselnden Sonderausstellungen (insgesamt 35 seit der letzten Evaluierung) ist überwiegend sehr gut. Die begleitend erstellten Ausstellungskataloge und weiteren Veröffentlichungen sind ausgezeichnet und genießen eine hohe Reputation. Für die Neukonzeption der Dauerausstellung ist es erforderlich, übergreifende Leitfragen zu entwickeln und die Objekte stärker in ihren kulturhistorischen Zusammenhängen zu präsentieren.

Die Verbindung der für Forschungsmuseen zentralen Aufgaben der Sammlung, Forschung und Vermittlung gelingt auf der operativen Ebene sehr gut. Aufgrund der enormen thematischen Breite der Sammlungen verfügt das GNM über vielfältige Möglichkeiten, wie es sich in Zukunft profilieren kann. Die Einrichtung muss nun die große Herausforderung annehmen, diese Möglichkeiten systematisch zu analysieren und übergreifende strategische Fragestellungen klar und konkret zu formulieren, um die Arbeiten inhaltlich stärker zu bündeln. Ein solches **Gesamtkonzept** bietet die Chance, die Sammlungsbereiche strategisch weiterzuentwickeln, die Forschungsprojekte thematisch zu verbinden und die Präsentationen durch eine intensivere kulturhistorische Kontextualisierung der gezeigten Objekte einem breiteren Publikum zu öffnen. In den letzten Jahren wurden in dieser Hinsicht bereits erste vielversprechende Schritte eingeleitet. Die konzeptionelle Weiterentwicklung muss nun vertieft werden. Dazu sollte die Funktion der Generaldirektion als zentrales Forum der strategischen Steuerung gestärkt werden. Außerdem sollten die übrigen leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GNM intensiv in die Prozesse der Strategiefindung einbezogen werden.

Der Senat bittet das GNM, bis zum 30. Juni 2016 ein strategisches Konzept einschließlich konkreter Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Forschungsmuseums vorzulegen, das alle genannten Aspekte – Sammlung, Forschung und Vermittlung – und deren systematische thematische Verbindung berücksichtigt. Ferner müssen Lösungen für struk-

turelle Fragen zur gemeinsamen Berufungspolitik mit Hochschulen, zur Nachwuchsförderung und zur Drittmittelinwerbung vorgesehen werden. Beirat und Aufsichtsgremium müssen in die Erstellung des Konzepts einbezogen werden.

Das GNM unterhält auf Projektebene zahlreiche **Kooperationsbeziehungen** mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Einige der zentralen Kooperationen sollten in Zukunft institutionalisiert werden. Dies gilt insbesondere für die Beziehungen zu Hochschulen in Bezug auf **gemeinsame Berufungen**. Zumindest auf der Ebene der Generaldirektion, ggf. auch für herausgehobene Sammlungskustodien, müssen in Zukunft gemeinsame Berufungen vorgesehen werden. Sitzland und Bund sollen dazu die Gelegenheiten nutzen, die sich aufgrund von ruhestandsbedingten Neubesetzungen bieten. Dies betrifft derzeit die Stelle einer stellvertretenden Generaldirektorin, in einigen Jahren die Position des Generaldirektors.

Durch eine intensivere Anbindung an Hochschulen würden auch die Möglichkeiten erweitert, **wissenschaftlichen Nachwuchs** auf allen Ebenen für das GNM zu gewinnen. Bisher konzentriert sich das Angebot für Nachwuchskräfte auf Praktika und Volontariate. Das große Potenzial, mehr Raum für Studienabschlussarbeiten, Dissertationen und größere Forschungsvorhaben im Rahmen von eigenständigen Nachwuchsgruppen zu bieten, sollte ausgeschöpft werden.

Die **Ausstattung** des GNM mit Mitteln der institutionellen Förderung ist für den laufenden Betrieb auskömmlich. Die Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte muss das GNM deutlich steigern. Dies gilt insbesondere für kompetitiv vergebene Mittel der DFG und der EU. Die Einrichtung sollte auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Durchführung von Drittmittelprojekten am GNM gewinnen.

In Bezug auf die räumliche Ausstattung besteht erheblicher **Sanierungs- und Erweiterungsbedarf**. Dazu wird von Bund und Sitzland mit dem Bau eines neuen Tiefdepots bereits eine umfangreiche und kostenaufwändige Maßnahme durchgeführt. Mittel- und langfristige sind weitere Baumaßnahmen an den bestehenden Gebäuden geplant. Es ist dringend erforderlich, dass diese Maßnahmen ohne Verzug umgesetzt werden. Es wird angeregt zu prüfen, ob ein Masterplan ausgearbeitet werden kann.

Mit seinen einzigartigen Beständen von kunst- und kulturgeschichtlich bedeutenden Originalobjekten aus dem deutschsprachigen Raum nimmt das GNM eine zentrale Stellung ein. Die umfangreichen Aufgaben von Sammlung, Forschung und Vermittlung können an einer Hochschule nicht erfüllt werden. Eine Eingliederung des GNM in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen. Das GNM erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind.

## 2. Zur Stellungnahme des GNM

Der Senat begrüßt, dass das GNM beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

### **3. Förderempfehlung**

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das GNM als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

## Anlage A: Darstellung

### Germanisches Nationalmuseum (GNM) Nürnberg

#### Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld .....	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil .....	A-4
3. Teilbereiche des GNM .....	A-8
4. Kooperation und Vernetzung .....	A-20
5. Personal- und Nachwuchsförderung .....	A-22
6. Qualitätssicherung .....	A-24
Anhang:	
Anhang 1: Organigramm.....	A-28
Anhang 2: Publikationen .....	A-29
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen .....	A-30
Anhang 4: Personalübersicht .....	A-31

## 1. Struktur, Auftrag und Umfeld

### Entwicklung und Förderung

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) wurde 1852 gegründet. Seit 1977 wird es von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Gemeinsam finanziert wird der ursprünglich auf 65 % angesetzte Forschungsanteil des GNM. Im Jahr 2013 betrug der Anteil der von Bund und Ländern getragenen institutionellen Förderung nach AV-WGL<sup>1</sup> ca. 70 %; die restlichen ca. 30 % wurden vom Freistaat Bayern und von der Stadt Nürnberg finanziert.

Das GNM wurde zuletzt 2006 bis 2008 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Auf der Grundlage der Senatsstellungnahme vom 5. März 2008 sowie einer gemeinsamen Stellungnahme der zuständigen Fachressorts stellten Bund und Länder im April 2008 fest, dass das GNM die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung weiterhin erfüllt.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

### Auftrag

Der Satzungsauftrag des GNM ist es, „die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen“ und dazu „insbesondere Zeugnisse der Geschichte und Kultur, Kunst und Literatur aus dem deutschen Sprachraum wissenschaftlich zu erforschen, zu sammeln, zu bewahren und der Öffentlichkeit zu erschließen“.

### Rechtsform, Struktur und Organisation

Das GNM ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Die Organe der Stiftung sind der Verwaltungsrat und der Stiftungsvorstand (Generaldirektion).

Der Verwaltungsrat ist das leitende Organ der Stiftung. Er besteht aus sechs benannten Mitgliedern, benannt von der Bundesrepublik Deutschland, vom Freistaat Bayern (zwei Mitglieder), den übrigen Ländern (zwei Mitglieder) und von der Stadt Nürnberg, sowie aus neun bis 18 für sechs Jahre gewählten Mitgliedern. Er überwacht die Geschäftsführung, beschließt den Haushalt des Museums und entscheidet in Angelegenheiten von grundlegender Bedeutung. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Fachressort des Landes Bayern beruft er den Generaldirektor sowie die übrigen Beamten des höheren Dienstes und vergleichbar Beschäftigte, im Benehmen mit dem Generaldirektor die übrigen Mitglieder der Generaldirektion. Weiterhin wählt der Verwaltungsrat die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats.

Die Generaldirektion besteht aus dem Generaldirektor als Vorsitzendem und bis zu drei weiteren Mitgliedern, die für jeweils fünf Jahre berufen werden. Sie hat die wissen-

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

schaftliche und fachliche Leitung des Museums inne und führt die laufenden Geschäfte der Stiftung.

Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus mindestens sieben Personen, davon zwei aus dem Ausland, die für höchstens vier Jahre gewählt werden. Einmalige Wiederwahl ist möglich. Der Beirat tagt mindestens jährlich und hat die Aufgabe, den Verwaltungsrat und die Generaldirektion in grundlegenden fachlichen und fachübergreifenden Fragen zu beraten sowie regelmäßig die wissenschaftlichen Leistungen und die Qualität und Nutzerorientierung des Serviceangebots zu bewerten.

Die Sammlungen des Museums gliedern sich in 23 Bereiche, die unterschiedliche Gattungen aus Kunst und Kultur umfassen (vgl. Kapitel 3). Das Historische Archiv, das Deutsche Kunstarchiv (DKA) sowie die Bibliothek dienen zusätzlich als Forschungsservicestellen. Weiterhin unterhält das GNM das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK), das für die konservatorische Betreuung und die technische Erforschung aller Sammlungsbestände zuständig ist.

Neben dem Hauptgebäude gibt es zwei Außenstellen des GNM, das Kaiserburg-Museum und das Schloss Neunhof. Eine gemeinsame Einrichtung der Stadt Nürnberg und des GNM ist das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum (KPZ). Es fungiert als gemeinsamer museumspädagogischer Dienstleister für alle Museen der Stadt Nürnberg und für das GNM.

Das Programmbudget des GNM weist vier Programmbereiche aus: die „Sammlungen“, die „Sonderausstellungen“, den „Forschungsservice“ und die „Ungebundene Forschung“. Für diese Programmbereiche sind Programmbereichsleiterinnen bzw. Programmbereichsleiter zuständig, die die jeweiligen Projekte lenken, koordinieren und überwachen und die Programme mit entwickeln.

### **Nationales und internationales Umfeld**

Das GNM ist nach eigenen Angaben mit ca. 1,35 Millionen Objekten das größte kunst- und kulturgeschichtliche Museum des deutschen Sprachraums. Das Sammeln und Erforschen der kulturgeschichtlichen Zeugnisse erfolgt dabei ohne zeitliche, räumliche und sachliche Beschränkung.

National sieht das GNM einen ähnlichen Ansatz lediglich beim *Deutschen Historischen Museum* (DHM) in Berlin, mit dem es zwecks programmatischer Abstimmung in kontinuierlichem Austausch steht. Das DHM ist dabei laut Satzung auf die deutsche Geschichte fokussiert, das GNM seiner Satzung nach auf die Kulturgeschichte im deutschsprachigen Raum.

In Europa sind laut GNM das *Schweizerische Nationalmuseum* in Zürich, das *Rijksmuseum* in Amsterdam sowie das *Victoria & Albert Museum* in London vergleichbar. Das *Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft* und das *Institut für Realienkunde* in Krems verfolgten ähnliche Forschungsaufgaben, seien jedoch stärker regional und inhaltlich eingegrenzt und verfügten überdies nicht über eigene Sammlungen.

In den USA nennt das GNM das *Getty Museum* in Los Angeles, die *Smithsonian Institution* in Washington, D. C. und das *Metropolitan Museum of Art* in New York City als Einrich-



tungen, die eine Mitteleuropa berücksichtigende kunst- und kulturhistorische Schwerpunktsetzung aufweisen.

### **Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung**

Nach eigenen Angaben übernimmt das GNM mit der Sammlung und Erforschung kulturgeschichtlicher Zeugnisse ohne zeitliche, räumliche und sachliche Beschränkung (vgl. weiter oben) eine bedeutende Aufgabe weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Seiner Stellung entsprechend sei es ein national und international gefragter Partner für Forschungsvorhaben und Ratgeber bei kulturwissenschaftlichen und technologischen Fragestellungen. Es unterhalte zahlreiche Kooperationsbeziehungen weltweit und sei in Fachverbänden sowie bei der Ausrichtung von Konferenzen engagiert. Als Beispiel eines besonders gelungenen Projekts hebt das GNM das EU-Digitalisierungsprojekt „*Musical Instrument Museums Online*“ (MIMO) hervor, in dem die weltweit größte frei zugängliche Datenbank mit Informationen über Musikinstrumente in öffentlichen Einrichtungen und Sammlungen erstellt wurde.

Die museale Forschung erfolgt im GNM bestands- und objektbezogen. Die kulturgeschichtliche Forschung sei sehr breit angelegt und umfasse ein großes Spektrum von Fachgebieten. Viele der Disziplinen, wie beispielweise Kunsthandwerk, Textilien, Waffen, wissenschaftliche Instrumente, Münzen, Medaillen und Musikinstrumente, seien im Fächerkanon der Hochschulen kaum oder gar nicht vertreten. Auch führe der objektbezogene Ansatz des GNM in einem interdisziplinären Diskurs zu neuen Erkenntnissen und Fragestellungen, die über die disziplinären Grenzen hinausgingen. Zudem sei die enge Verbindung von Forschung mit der Vermittlung von Erkenntnissen im Rahmen von Ausstellungen ein Beitrag zum Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, der in dieser Form an einer Hochschule nicht möglich sei.

## **2. Gesamtkonzept und Profil**

### **Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung**

Das GNM versteht sich als Forschungs-, Sammlungs- und Bildungseinrichtung und dokumentiert die materielle Kultur des deutschsprachigen Raums, überwiegend in Mitteleuropa, unabhängig von Staatsgrenzen. Als ein entscheidendes Merkmal betont das Museum die untrennbare Einheit von Sammlung, Forschung und Vermittlung, entsprechend dem „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“ vom Juni 2012. Die Forschung findet am Objekt statt, die Ausstellungen basieren auf einer intensiven, oft mehrjährigen Forschungsarbeit.

Der Evaluierungszeitraum ist laut GNM durch die kontinuierliche Restrukturierung der Dauerausstellung, die Weiterentwicklung und Intensivierung der Digitalisierung und digitalen Präsenz des Museums sowie die Entwicklung und Durchführung großer sammlungsbezogener Forschungsprojekte gekennzeichnet.

Eine wesentliche organisatorische Änderung bestand in der 2009 eingeführten Generaldirektion. Die Leitung des Museums ist nun einem mehrköpfigen Kollegialorgan unter Vorsitz des Generaldirektors übertragen.

Etliche Stellen im wissenschaftlichen Bereich wurden in den vergangenen Jahren neu besetzt (vgl. Kapitel 5). Dieser Generationenwechsel wurde laut GNM zur Setzung neuer Akzente (z. B. für die wissenschaftliche Bearbeitung von Objekten der historischen Handwerkskultur) genutzt.

### **Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre**

Als Hauptaufgabe der nächsten Jahre sieht das GNM die Fortsetzung der Arbeit am langfristigen Dauerausstellungskonzept an. Insbesondere für das 20. und 21. Jahrhundert soll eine tragfähige Ausstellungs- und Sammlungsstrategie erarbeitet werden. Leitmotiv ist die Fokussierung kulturgeschichtlicher Zusammenhänge. Neben dem Schwerpunkt auf gattungsübergreifenden Epochenkonzepten sollen weiterhin auch fachorientierte Präsentationen ein Merkmal des GNM bleiben. Mit einem kritischen Blick auf die Geschichte der Objekte möchte das Museum das Verhältnis von musealem „Original“ zur Lebenswirklichkeit beleuchten und damit zu einem wissenschaftlich reflektierten Geschichtsverständnis beitragen.

Im Bereich der Sonderausstellungen liegt durch aktuelle Anlässe (z. B. der Untersuchung der Henlein-Uhr) und Jubiläen (Lutherdekade) ein starker Akzent auf der frühneuzeitlichen Objektkultur. Auch hier stehen Fragen der Authentizität des Objekts und der kulturellen Identität im Vordergrund. Zu den wichtigen Zielen gehört, bisher wissenschaftlich weniger bearbeitete Bestände zu erschließen.

Laut GNM soll die Digitalisierung der Objekte fortgesetzt und ihre Verfügbarkeit im Internet weiter verbessert werden. Die virtuelle Forschungsplattform WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur) wird dazu weiterentwickelt und soll als Standardwerkzeug etabliert werden. Weiterhin wird das GNM an der weiteren Verbesserung der Objekt-Metadaten arbeiten.

Die Provenienzforschung soll im Hinblick auf die Erwerbungen ab 1933 intensiviert werden. Ein entsprechender Drittmittelantrag mit einem Volumen von 295 T€ wurde am 22.07.2014 von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung bewilligt.

### **Arbeitsergebnisse**

#### *Forschung*

Im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) wurden von GNM-Beschäftigten 26 Monographien, 100 Einzelbeiträge in Sammelwerken, 23 Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem und 108 Aufsätze in übrigen Zeitschriften veröffentlicht. Hinzu kamen neun Herausgeberschaften von Sammelwerken (vgl. Anhang 2).

Ein Schwerpunkt der Forschung lag nach Angaben des GNM in den vergangenen Jahren auf Untersuchungen der Sammlungen im Hinblick auf die Neukonzeption der Dauerausstellung. Besonders betroffen waren die Abteilungen „Renaissance, Barock, Aufklärung“ (2010), „Mittelalterbilder“ (2012) und „Gründung des GNM“ (Eröffnung im Oktober 2014).

Ein zweiter Schwerpunkt betraf die Forschungsprojekte, häufig in Verbindung mit Sonderausstellungen wie z. B. zum „Frühen Dürer“ (weitere Beispiele unten unter „Vermitt-

lung“). Als weitere wichtige Projekte der vergangenen sieben Jahre nennt das GNM die folgenden: MIMO (*Musical Instrument Museums Online*), ein EU-Projekt zur Digitalisierung von Musikinstrumentensammlungen; WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur), ein DFG-gefördertes Projekt zur Schaffung einer Kommunikationsplattform; Erwerbung und wissenschaftliche Bearbeitung einer Plakatsammlung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) und der Nürnberger Akademie für Absatzwirtschaft (NAA).

#### *Forschungsinfrastruktur – Sammlungen und Forschungsservices*

Zugriff auf die Sammlungen ist über den Online-Bestandskatalog möglich. Dieser ist als europäische Infrastruktur im Portal MERIL (*Mapping of the European Research Infrastructure Landscape*) nachgewiesen und wurde 2013 von ca. 65.000 Personen genutzt, gut die Hälfte davon aus dem Ausland.

Die Digitale Bibliothek, der Bibliothekskatalog und die Bestandsverzeichnisse des Historischen Archivs und des Deutschen Kunstarchivs sind ebenfalls online zugänglich. Die Bestände der Bibliothek, der Archive, des Münzkabinetts und der Graphischen Sammlung sind der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in zwei Lesesälen mit einer jährlichen Öffnungszeit von 200 bzw. 245 Tagen zugänglich. Dieses Angebot wird von etwa 4.300 Nutzerinnen und Nutzern pro Jahr in Anspruch genommen. Für Reproduktionen stehen Scanner zur Verfügung. Von nicht per Scan reproduzierbaren Objekten werden digitale Fotoaufnahmen erstellt und durch die Fotostelle elektronisch versandt.

#### *Vermittlung*

Im Zentrum der Vermittlungsarbeit stehen die Dauerausstellung und die regelmäßig wechselnden Sonderausstellungen. Zu letzteren zählten in den vergangenen Jahren u. a. die Ausstellungen „Echternacher Codex“ (2007), „Enthüllungen“ (2008/2009), „Mythos Burg“ (2010), „Der Frühe Dürer“ (2012), „Aufbruch der Jugend“ (2013/2014) und „Wege in die Moderne“ (2014). Im Rahmen der Ausstellungen, begleitender Führungen und Tagungen sowie anderer Veranstaltungen nimmt das GNM regelmäßig an aktuellen kulturpolitischen Debatten teil, etwa zu Themen wie „Museen zur Zeit des Nationalsozialismus“, „völkisch und national“, „Kunst in den beiden deutschen Staaten“ und „Raubkunst“. Insgesamt verzeichnete das Museum bei seinen Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen in den Jahren 2011 bis 2013 weit über 300.000, im Jahr der Dürer-Ausstellung 2012 sogar deutlich über 500.000 Besuche.

Im GNM fanden von 2007 bis 2013 über 40 Tagungen und Konferenzen statt. Die bedeutendste Veranstaltung war dabei der vom GNM ausgerichtete 33. Internationale Kunsthistoriker-Kongress im Jahr 2012 (CIHA2012) mit 1.032 Teilnehmenden aus 48 Ländern. Bei diesem Kongress wurde ein seither weltweit diskutiertes Thema zum „Objekt“ gesetzt, für das es bisher keine kunsthistorische Definition gab. Regelmäßig wurden Symposien zu Ausstellungen und Forschungsprojekten durchgeführt. Gemeinsam mit der Hochschule für Musik Nürnberg richtet das GNM seit 2009 jährlich eine Fachtagung zu historischen Musikinstrumenten aus. Daneben gibt es Vorlesungsreihen mit externen Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, beispielsweise die seit 2008 stattfindende Vortragsreihe „Aus dem Deutschen Kunstarchiv“ mit kleinen Präsentationen von

Werken und Archivalien. Auch von externen Wissenschaftseinrichtungen und Verbänden wird das GNM als Ausrichtungsort für Konferenzen genutzt.

Das GNM bietet wissenschaftliche Beratungsleistungen an, beispielsweise in Form von Gutachten oder durch diverse Beiratstätigkeiten. Zielgruppen sind in- und ausländische Kultur- und Forschungsstiftungen, kulturpolitische Einrichtungen von Kommunen, Ländern und des Bundes, Institute der staatlichen und kirchlichen Denkmalpflege, Museen, Archive und Einrichtungen des Ausstellungswesens, Medien und Wissenschaftsjournalisten, Historische Vereine, Kunsthandel, Justiz und Privatpersonen. Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erteilen zudem regelmäßig schriftlichen, telefonischen oder persönlichen Rat zu den eigenen Beständen sowie zu Fragen im Bereich der Forschungsgebiete des Museums. Pro Jahr werden ca. 1.100 Stunden dieser Beratungen geleistet.

In der Medienarbeit wird ein Schwerpunkt auf die Kommunikation laufender Forschungsprojekte in überregionalen Medien gelegt. Jährlich gibt das Museum etwa zehn bis 15 Pressekonferenzen und lanciert über 100 Pressemitteilungen. In der Tagespresse erscheinen jährlich ca. 6.000 Beiträge über das GNM und seine Arbeit. Auch Fernsehteams werden regelmäßig empfangen. Gemeinsam mit dem *Bayerischen Rundfunk – Studio Franken* veranstaltet das GNM seit 1956 die Konzertreihe „Musica Antiqua“. Der Internetauftritt des GNM wurde 2011 neu gestaltet. Das Museum kommuniziert seit 2012 auch über Facebook und Twitter; auch unterhält es einen eigenen YouTube-Channel.

### **Angemessenheit der Ausstattung**

Die institutionelle Förderung des GNM umfasst zwei Quellen. Zum einen erhält die Einrichtung eine institutionelle Förderung vom Land Bayern und der Stadt Nürnberg, vorrangig für seine musealen Aufgaben (in den Jahren 2011 bis 2013 jeweils 5,5 bis 5,6 Mio. €).

Zum anderen erhält das GNM für die Aufgaben in Wissenschaft und Forschung eine gemeinsame Bund-Länder-Förderung gemäß der Ausführungsvereinbarung zur Leibniz-Gemeinschaft (AV-WGL). Im Jahr 2013 betrug diese Förderung 12,6 Mio. € (ohne Baumaßnahmen). Bezogen auf diesen Betrag machten Zuwendungen zur Finanzierung von Forschungsprojekten im selben Jahr 4,3 % aus (563 T€). 2012 lag der Anteil bei 10,4 % (1462 T€) und 2011 bei 5,2 % (633 T€) plus einer umfangreichen Förderung im Rahmen des Konjunkturprogramms der Bundesregierung in Höhe von 1,8 Mio. €. Aus Eintrittsgeldern und Erträgen aus Publikationen erwirtschaftete das GNM 2013 ca. 837 T€ (2011 und 2012: 668 T€ bzw. 2629 T€). Zu den weiteren Erträgen (für Baumaßnahmen etc.) vgl. Anhang 3.

Das GNM bezeichnet die personelle Ausstattung als grundsätzlich ausreichend. In den letzten Jahren konnte der Haushaltsansatz im gesamten Personalbereich um insgesamt 8,5 Stellen erweitert werden. Grundsätzlich werden die Personalkostenansätze in den Programmbudgets nach Angaben des GNM lediglich um einen vom Finanzministerium festgelegten Multiplikator für das Folgejahr festgelegt. Personalmehrbedarf zur Unterstützung von Forschungsprojekten und Ausstellungsvorhaben kann dem Museum zufolge nicht aus Haushaltsmitteln gedeckt werden, sondern nur aus Drittmitteln oder im

Rahmen des jeweiligen Ausstellungsbudgets. Für eine Ausweitung der Forschungstätigkeit und insbesondere der Lehrtätigkeit wären dem GNM zufolge vier bis fünf zusätzliche mehrjährig zu besetzende Stellen für wissenschaftlich Beschäftigte erforderlich, die aus dem laufenden Haushalt nicht zu finanzieren seien.

In Bezug auf die räumliche Ausstattung hält das GNM die Ausstattung mit Büroräumen für derzeit ausreichend. Zur Verbesserung der Depotsituation läuft seit 2013 eine große Baumaßnahme zur Errichtung eines Tiefdepots mit Technikzentrale; sie soll 2017/2018 abgeschlossen werden. Damit wird ausreichend Raum zur Verfügung stehen, um Objekte aus anderen, sanierungsbedürftigen Gebäudeteilen zwischenzulagern sowie anschließend den Depotbedarf des GNM langfristig zu befriedigen. Als dringend sanierungsbedürftig wird ein Gebäudekomplex aus „Südwestbau“, „Südbau“ und „Ostbau“ eingeschätzt. Das GNM hat, in Absprache mit den Zuwendungsgebern, in die mittelfristige Finanzplanung für 2017 und 2018 jeweils 1 Mio. € eingestellt. Auf dieser Grundlage soll eine belastbare Kostenschätzung entwickelt werden, damit im Idealfall nach Abschluss des Tiefdepot-Baus mit der Sanierung begonnen werden kann.

Die sächliche Ausstattung erscheint dem GNM angemessen, die Mittel für Investitionsmaßnahmen und kleine Baumaßnahmen sind auskömmlich. Auch die Ausstattung im EDV-Bereich wird als ausreichend bezeichnet.

### 3. Teilbereiche des GNM

**I. Programmbereich „Sammlungen“** (31.12.2013: 33,15 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 23,65 VZÄ in Forschung und wiss. Dienstleistungen, 3,0 VZÄ in Volontariaten, 2,0 VZÄ wiss. Hilfskräfte einschl. Promovierende, 4,5 VZÄ im Servicebereich)

#### *Profil und Entwicklung des Arbeitsprogramms*

Dieser Programmbereich umfasst die grundlegende und projektbezogene Erforschung der Sammlungsbestände des GNM. Dies schließt alle wissenschaftlichen Tätigkeiten der Beschreibung und Dokumentation, der kulturgeschichtlichen und technologischen Erschließung sowie der Vermittlung der Objekte und ihrer Kontexte in Dauerausstellung, Publikationen, Tagungen und durch weitere wissenschaftliche Transferleistungen ein.

Die Sammlungen wurden und werden kontinuierlich durch Neuerwerbungen erweitert. Die digitale Erfassung und Bestandserschließung der Objekte in Wort und Bild und ihre Darstellung im Internet wurde in den vergangenen Jahren vorangetrieben.

Aktuell sind die Sammlungen in folgende 23 Bereiche gegliedert (die Bereiche 2. „Deutsches Kunstarhiv“, 6. „Handschriften und alte Drucke (Bibliothek)“ und 8. „Historisches Archiv“ erfüllen auch Aufgaben im Forschungsservice und sind entsprechend auch im Programmbereich „Forschungsservice“ geführt):

#### 1. Bauteile und historisches Bauwesen:

- Sammlung mit Elementen des historischen Bauwesens aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, vornehmlich aus dem süddeutschen Raum; Schwerpunkt: Öfen, keramische Bauelemente; ca. 4.040 Objekte

2. Deutsches Kunstarchiv (DKA):
  - Archiv für schriftliche Vor- und Nachlässe zu Kunst und Kultur im deutschsprachigen Raum, schwerpunkthaft Nachlässe von Künstlern und Künstlerinnen sowie Kunstwissenschaftlern und Kunstwissenschaftlerinnen, Schriftgut von Galerien und Verbänden; 1.390 Bestände auf 2.870 laufenden Metern
3. Alte Gerichtsbarkeit:
  - Sammlung zur Strafgerichtsbarkeit (Folter-, Schand- und Leibesstrafen) und zur Rechtssymbolik; ca. 480 Objekte; zahlreiche Leihanfragen
4. Gewerbemuseum und Design:
  - Angewandte Kunst bis Mitte des 20. Jh. aus Europa, außereuropäischem, vorder- und ostasiatischem Kulturraum, zahlreiche Erwerbungen von Weltausstellungen, Beispiele industrieller Produktgestaltung und Unikate des 19. und 20. Jh.; ca. 15.070 Objekte
5. Graphische Sammlung:
  - Druckgraphik, Miniaturen, Zeichnungen aus dem deutschsprachigen Raum sowie kleinere Bestände italienischer, französischer und niederländischer Graphik, 15. bis 20. Jh.; Schwerpunkte: graphische Blätter von kulturhistorischem Interesse, Porträts, topographische Ansichten, Landkarten, Gebrauchsgraphik, Plakatsammlung, Bildersammlung zur deutschen Geschichte und Kultur („Historische Blätter“); ca. 350.000 Objekte
6. Handschriften und alte Drucke (Bibliothek):
  - Mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Inkunabeln, Drucke und Werke der neueren Buchkunst; Schwerpunkte: Kunst, Literatur, Theologie, Naturwissenschaft, Genealogie, Orts- und Landeskunde; ca. 100.000 Objekte, davon ca. 20 Unikatabücher
7. Handwerksgeschichte:
  - Sammlung zur Kulturgeschichte des handwerklichen Brauchtums und Gegenstände der Handwerksausübung; ca. 2.800 Objekte
8. Historisches Archiv:
  - Historisch und kulturgeschichtlich relevante Dokumente aller Epochen aus dem deutschen Sprachraum; Schwerpunkte: Verwaltungsarchiv des Germanischen Nationalmuseums seit seiner Gründung 1852, Urkunden, Autographen, Arbeits- und Lehrbriefe, Familienarchive, Wissenschafts- und Handwerksgeschichte; über 2.000 laufende Meter Archivgut; Siegelsammlung: ca. 18.000 Siegel; Deutsches Glockenarchiv zu ca. 16.000 zwischen 1940 und 1943 beschlagnahmten Glocken (Karteikarten, Fotonegative, Abdrucke); Pilgerzeichenarchiv
9. Judaica:
  - Gegenstände aus kultischem Gebrauch, v. a. Kunsthandwerk, Grabsteine, Textilien; Schwerpunkte: Objekte zur Ausstattung der Synagogen, häuslicher Sabbatfeiern und der Feste im Jahres- und Lebenslauf; ca. 150 Objekte

10. Kunst und Kunsthandwerk 1800 bis 1945:
  - Malerei, Skulptur und Kunsthandwerk von der Aufklärung bis 1945; Schwerpunkte 19. Jh.: Umbruch von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft, Stationen deutscher Nationalgeschichte, Objekte der Kunstindustrie; Schwerpunkte 20. Jh.: Künstler im Umkreis der Berliner Galerie „Der Sturm“ (Herwarth Walden), künstlerische Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg, Auseinandersetzung mit der offiziellen Kunst des Nationalsozialismus; ca. 2.000 Objekte
11. Kunst und Kunsthandwerk seit 1945:
  - Gemälde, Skulpturen, Installationen, Kunsthandwerk, exemplarisch Werke des Informel oder der Fluxus-Bewegung in Westdeutschland sowie Arbeiten von Künstlern aus der ehemaligen DDR; ca. 1.200 Objekte
12. Kunsthandwerk bis 1800:
  - Kunsthandwerk des Mittelalters mit Schwerpunkten Schatzkunst, Emaille- und Bronzearbeiten, Aquamaniliensammlung; Kunsthandwerk der Neuzeit mit Schwerpunkten Goldschmiedekunst, unedle Metalle, Hohlgläser, Fayencen; Gegenstände aus dem ehemaligen Handelsmuseum im GNM, darunter bedeutende Sammlung von Schiffsmodellen; ca. 10.000 Objekte
13. Malerei bis 1800 und Glasmalerei:
  - Malerei der deutschsprachigen Länder; eine der größten Glasmalereisammlungen im deutschen Sprachraum; Schwerpunkte: Spätmittelalter und Frühe Neuzeit mit führenden Werkstätten und Meistern vom 13. Jh. über Dürer bis Rembrandt und Maulbertsch; ca. 1.500 Gemälde, 2.000 Glasgemälde
14. Möbel:
  - Möbel vom Mittelalter bis zur Mitte des 20. Jh., vornehmlich aus deutscher Produktion; Schwerpunkt: Kommoden und Schränke aus Barock und Rokoko, darunter Sammlung von Möbeln der Neuwieder Roentgen-Manufaktur; ca. 500 Objekte
15. Münzkabinett:
  - Münzen, Banknoten, Notgeld, Medaillen, Abzeichen, Jetons, Siegel- und Prägestempel von der Zeit der Karolinger bis in die Gegenwart; Schwerpunkt deutscher Sprachraum; ca. 150.000 Objekte
16. Musikinstrumente:
  - Musikinstrumente der europäischen Kunstmusik 16. bis 20. Jh., Teilbestand europäischer Volksmusikinstrumente und außereuropäischer Musikinstrumente; Schwerpunkt: Tasteninstrumente, Instrumente aus der Freien Reichsstadt Nürnberg (Blas-, Streichinstrumente, Lauten), bedeutendste Sammlung von Hammerflügeln der Wiener und süddeutschen Schule; ca. 3000 Objekte
17. Skulptur bis 1800:
  - Sammlung von überregionaler Skulptur und Plastik des deutschen Sprachraums vom 10. Jh. bis um 1800, Grabdenkmäler, plastische Kopien; Schwerpunkte: süddeutsche Skulptur aus Spätmittelalter und Barock; ca. 4.200 Objekte

## 18. Spielzeug:

- Kulturhistorische Sammlung von Kinderspielen und Spielen für Erwachsene, Schwerpunkte: Zinnfiguren, optische Spiele, Puppen aus dem 18./19. Jh., Reformspielzeug des frühen 20. Jh., Papiertheater, Gesellschaftsspiele; Sammlung von Nürnberger Puppenhäusern des 17. Jh.; ca. 20.000 Objekte

## 19. Textilien und Schmuck:

- Gewebe von der Spätantike bis zur Gegenwart, Zeugnisse aller relevanten textilen Techniken, Kleidung des 16. Jh. bis zur Gegenwart sowie Schmuck vom Mittelalter bis heute; Schwerpunkte: mittelalterliche Bildteppiche, Kleidung der Frühen Neuzeit, Trachten des 19. Jh., Schmuck um 1600 und des 19. Jh.; über 25.000 Objekte

## 20. Volkskunde:

- Seit dem 19. Jh. gattungsübergreifend angelegte Sammlung; Schwerpunkte: Möbel, Wohnkultur (Bauernstuben), Gebrauchsggerät (Holz, Keramik, Metall, Glas), Trachtengraphik; ca. 17.000 Objekte

## 21. Vor- und Frühgeschichte:

- 200.000 Jahre Kulturgeschichte vom Paläolithikum bis zur Karolingerzeit, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im deutschen Sprachraum; Funde aus Siedlungen, Gräbern, Horten, Gewässern; ca. 22.000 Objekte

## 22. Waffen und Jagdkultur:

- Mittelalterliche und frühneuzeitliche Waffenentwicklung zu Angriff, Verteidigung, Jagd und sportlichem Gebrauch; frühe Hieb- und Stichwaffen, Feuerwaffen von den Anfängen im 14. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg; Schwerpunkte: experimentelle Handbüchsen aus der Frühzeit der Feuerwaffen, rhodische/venezianische Großgeschütze des Spätmittelalters, frühbarocke kriegstechnische Modelle; umfangreiche Sammlung zur Jagdkultur; Außenstelle Kaiserburg-Museum; ca. 4.000 Objekte

## 23. Wissenschaftliche Instrumente und Medizingeschichte:

- Wissenschaftliche Instrumente: Geographische Messinstrumente, Zeichengeräte, Kleinsonnenuhren, optische Geräte (Brillen), Globen, Kleinuhren, Astrolabien (vor 1700); herausragend: Behaim-Globus als ältester Globus der Welt (1494), Henlein-Uhr; ca. 2.500 Objekte

- Medizinhistorische Sammlung: Schwerpunkt Pharmaziegeschichte, hervorgegangen aus dem Landesmuseum des Deutschen Apothekerverbandes um 1890, mehrere komplette Apothekenausstattungen aus dem 17./18. Jh.; ca. 4.000 Objekte

Daneben gibt es zwei Außenstellen des GNM:

## 24. Kaiserburg-Museum:

- Außenstelle im Kemenaten-Bau der Nürnberger Kaiserburg (seit 1999, Überarbeitung 2013); insbesondere Objekte aus dem Umfeld der Nürnberger Kaiserburg: Waffen, Rüstungen, Reitzeuge, astronomische Messinstrumente, Festwesen, historische Feuerwerkskörper, archäologische Funde; ca. 600 Exponate

## 25. Schloss Neunhof:

- Außenstelle im ehemaligen Herrensitz der Nürnberger Patrizierfamilie Kress von Kressenstein; im dreigeschossigen Fachwerkbau werden Wohn- und Lebenssituati-



on einer Patrizierfamilie anschaulich gemacht; teils originale Inneneinrichtung des 16. bis 19. Jh.; aufgrund größerer Baumängel seit 2013 – voraussichtlich noch bis 2016 – geschlossen

Die Forschungsarbeit im Sammlungsbereich wird vorwiegend durch die Dauerausstellung visualisiert. Sie umfasst sammlungsübergreifende und fachspezifische, kulturhistorisch ausgerichtete Präsentationen, ist auf längere Zeiträume ausgelegt und wird regelmäßig aktualisiert. Bei Neukonzeptionen werden grundsätzlich wissenschaftliche Begleitpublikationen erstellt.

Ein Schwerpunkt der vergangenen Jahre lag in der Umstrukturierung der Dauerausstellung auf der Grundlage gattungsübergreifender kulturhistorischer Konzepte. Diese wurde zunächst experimentell in den Sammlungen zum 19. und 20. Jahrhundert umgesetzt, anschließend in den Kernbereichen der Sammlungen des Mittelalters und zuletzt des 16. bis 18. Jahrhunderts („Renaissance, Barock, Aufklärung“) fortgesetzt. Es wurden neue Führungskonzepte erarbeitet und 2010 ein Multimedia-Guide entwickelt und eingeführt.

Aktuell besteht die Dauerausstellung aus 17 ständigen Ausstellungen („Gründung des Germanischen Nationalmuseums“, „Vor- und Frühgeschichte“, „Mittelalter“, „Spätmittelalter“, „Alltagskultur bis 1700“, „Renaissance, Barock, Aufklärung“, „Medizin und Handwerk“, „Kunsth Handwerk des Barock“, „Waffen, Jagd- und Gartenkultur“, „Musikinstrumente“, „Kleidung ab 1700“, „Volkskunde“, „19. Jahrhundert“, „Gewerbemuseum“, „20. Jahrhundert“, „Wissenschaftliche Instrumente“, „Spielzeug“) und den zwei Außenstellen.

### *Arbeitsergebnisse*

Seit der letzten Evaluierung wurde die Dauerausstellung um zwei Einheiten erweitert. Im März 2010 wurde die Ausstellung „Renaissance, Barock, Aufklärung“ eröffnet. In 33 thematisch ausgerichteten Räumen erschließen rund 1.000 Objekte zentrale Aspekte der Kunst- und Kulturgeschichte von der Entdeckung der Neuen Welt bis zur Entwicklung eines neuen Menschenbildes im 18. Jahrhundert. Zur Ausstellung wurde eine umfangreiche wissenschaftliche Begleitpublikation vorgelegt. Ihre Exponate sind vollständig online recherchierbar. Im Juli 2012 wurde der Ausstellung „Mittelalter“ als Auftakt ein weiterer Raum vorangestellt. Unter dem Titel „Mittelalterbilder“ ermöglichen rund 70 Exponate des 9. bis 15. Jahrhunderts schlaglichtartige, dem heutigen Forschungsstand entsprechende Blicke auf das Mittelalter. Ihnen gegenüber stehen Bilder, die das 19. Jahrhundert von dieser Epoche vermittelte.

Zahlreiche Sammlungsobjekte wurden digital in Wort und Bild erschlossen und im Internet zugänglich gemacht. Im Rahmen des EU-Projekts MIMO (*Musical Instrument Museums Online*) wurde die Musikinstrumentensammlung digitalisiert und mit anderen europäischen Sammlungen vernetzt. Im DFG-geförderten „Digitalen Porträtindex“ wurden 25.000 Blätter der Graphischen Sammlung digitalisiert.

Im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) wurden insgesamt sieben Monographien, 25 Einzelbeiträge in Sammelwerken, neun Aufsätze in referierten Zeitschriften und 47 Aufsätze

ze in übrigen Zeitschriften publiziert. Hinzu kamen sechs Herausgeberschaften von Sammelwerken.

#### *Arbeitsplanung für die nächsten Jahre*

Von 2015 bis 2025 sind folgende Neukonzeptionen der Dauerausstellung vorgesehen:

- Das „lange 19. Jahrhundert“ von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg
- 20./21. Jahrhundert
- Spätmittelalter
- Alltagskultur bis 1700
- Musikinstrumente, Kunsthandwerk des Barock, Handwerksgeschichte, Wissenschaftliche Instrumente, Waffen-, Jagd-, Wohn- und Gartenkultur

Einen intensivierten Forschungsschwerpunkt bilden künftig Fragen nach der historischen Authentizität der im Museum gesammelten Sachzeugnisse. Die Auseinandersetzung damit findet in Sonder- und Dauerausstellungen, Publikationen und Tagungen gleichermaßen statt. Überdies ist das GNM Partner in dem im Aufbau befindlichen Leibniz-Forschungsverbund *Historische Authentizität*.

Zu den weiteren geplanten Forschungsprojekten zählen die im Leibniz-Wettbewerbsverfahren eingeworbenen Projekte zu den Themen „Die deutsche Tafelmalerei des Spätmittelalters. Kunsthistorische und kunsttechnologische Erforschung der Gemälde im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg“ und „Jenseitsvorsorge und ständische Repräsentation. Interdisziplinäre Erschließung der spätmittelalterlichen Totenschilder im Germanischen Nationalmuseum“.

**II. Programmbereich „Sonderausstellungen“** (31.12.2013: *Sammlungsleiter/-innen als Kuratorinnen und Kuratoren der Ausstellungen sowie 6,75 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 2,75 VZÄ in Forschung und wiss. Dienstleistungen, 2,0 VZÄ in Volontariaten, 2,0 VZÄ wiss. Hilfskräfte einschl. Promovierende*)

#### *Profil und Entwicklung des Arbeitsprogramms*

Dieser Programmbereich umfasst die Entwicklung und Umsetzung des mittel- und langfristigen Sonderausstellungsprogramms einschließlich sämtlicher damit verbundener Forschungsarbeiten und Transferleistungen. Sonderausstellungen sind Mittel der Erarbeitung und Darstellung aktueller Forschungsergebnisse und Experimentierfelder zur Erprobung neuer methodischer Zugänge und Deutungsmuster. Sie befassen sich mit spezifischen Aspekten von Geschichte, Kunst und Kultur. Die Ergebnisse werden in der Regel in Publikationen dokumentiert, die sich an die Fachwelt sowie an ein darüber hinausreichendes Publikum richten. Vorbereitende oder begleitende Tagungen, Workshops und Vortragsreihen dienen der Intensivierung des wissenschaftlichen Austauschs und der Kooperationen.

Seit der letzten Evaluierung wurden eine mittelfristige Programmplanung über einen Fünfjahreszeitraum sowie die Gliederung in Große, Mittlere und Studioausstellungen eingeführt. Dies führte nach Angaben des GNM zu einer effektiveren Koordinierung der einzelnen Projekte, ihrer Finanzierung und der entsprechenden Kommunikation und

erleichterte die Schwerpunktsetzung etwa auf bisher weniger fokussierte Forschungsfelder. Forciert wurden Projekte, die auf eine kulturgeschichtliche Kontextualisierung des Objekts abzielen oder Aspekte der materiellen Beschaffenheit des Originals erforschen.

### *Arbeitsergebnisse*

Seit der letzten Evaluierung wurden insgesamt 26 Sonderausstellungen realisiert, davon zehn Große Sonderausstellungen, acht Mittlere Ausstellungen und acht Studioausstellungen; weitere neun Studioausstellungen wurden im Programmbereich „Ungebundene Forschung“ verwirklicht. Das GNM nennt als Beispiele erfolgreicher Sonderausstellungen „Enthüllungen. Restaurierte Kunstwerke von Riemenschneider bis Kremser Schmidt“ (2008/2009), „Kunst und Kalter Krieg. Deutsche Positionen 1945 bis 1989“ (2009), „Mythos Burg“ (2010), „Der frühe Dürer“ (2012), „Tagträume – Nachtgedanken. Phantasie und Phantastik in Graphik und Photographie“ (2012/2013; Zweitpräsentation in Madrid 2013/2014), „Zünftig! Geheimnisvolles Handwerk 1500–1800“ (2013) und „Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung“ (2013/2014). Vorbereitend oder begleitend zu den Sonderausstellungen wurden neun Tagungen sowie zwei Vortragsreihen durchgeführt.

Im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) wurden insgesamt neun Monographien, 23 Einzelbeiträge in Sammelwerken, zehn Aufsätze in referierten Zeitschriften und 18 Aufsätze in übrigen Zeitschriften publiziert.

### *Arbeitsplanung für die nächsten Jahre*

Mittelfristige inhaltliche Schwerpunkte im Programmbereich „Sonderausstellungen“ ergeben sich wesentlich aus der Korrespondenz mit den mittel- und langfristig notwendigen strukturellen und konzeptionellen Maßnahmen zur Erneuerung der Dauerausstellungen im Süd-, Südwest- und Ostbau des Museums. Vorrangig werden daher Themen vorgesehen, die sich aus den dort untergebrachten Sammlungen ergeben. Dazu gehören Fragestellungen zur frühneuzeitlichen Objektkultur und Kleidung, zur Problematik der Vervielfältigung, Wiederholung und Fälschung von Kunstwerken und Artefakten sowie zur Materialikonologie und zu Aspekten der Bildkultur. Weiterhin stehen Themen im Fokus, die von national bedeutsamen Jubiläen oder Gedenktagen inspiriert sind oder an gegenwärtige sozio-kulturelle Entwicklungen anknüpfen. Auch sollen bisher kaum oder nicht erforschte Bestandsgruppen erschlossen werden, die häufig aufgrund konservatorischer Bedingungen nur temporär gezeigt werden können.

Das GNM nennt insbesondere folgende Projekte: „Die älteste Taschenuhr der Welt? Der Henlein-Uhrenstreit“, „In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Frühbarock“, „Monster“, „Natur und Kunst. Geweihverwendung in der bildenden Kunst“, „Trinksitten und Trinkgefäße“, „Jenseitsvorsorge und ständische Repräsentation: Die Totenschilder“, „Malerei vor Dürer. Künstler, Werkstatt, Stifter im Spätmittelalter“, „Sein und Schein“, „Kolumbus, Luther und die Folgen“, „Wandern“, „Die Kartierung der Welt“, „Gesichter des Deutschen Kunstarchivs“, „Niederländische Zeichnungen“, „Hallstattzeit“.

**III. Programmbereich „Forschungsservice“** (31.12.2013: 39,2 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 8,0 VZÄ in Forschung und wiss. Dienstleistungen, 2,25 VZÄ wiss. Hilfskräfte einschl. Promovierende, 28,95 VZÄ im Servicebereich)

Dieser Programmbereich umfasst die Bibliothek, das Historische Archiv, das Deutsche Kunstarchiv, die Fotostelle und das Referat für Museums- und Kulturinformatik. Kennzeichnend für die Bibliothek und die Archive ist, dass sie über die Serviceleistung hinaus in erheblichem Umfang eigenständige Forschung leisten und zugleich Museumssammlungen sind, die deswegen auch im Programmbereich „Sammlungen“ gelistet sind (vgl. weiter oben, Sammlungsbereiche Nr. 6, 8 und 2).

Neben den Serviceleistungen wurden in diesem Programmbereich im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) insgesamt acht Einzelbeiträge in Sammelwerken, zwei Aufsätze in referierten Zeitschriften und drei Aufsätze in übrigen Zeitschriften publiziert.

Die Bibliothek des GNM ist öffentlich zugänglich und hat einen Gesamtbestand von ca. 660.000 bibliographischen Einheiten von Handschriften, Druckwerken und wissenschaftlicher Literatur. Seit der letzten Evaluierung waren Neuzugänge von ca. 52.200 bibliographischen Einheiten zu verzeichnen. Im Zuge der Neukatalogisierung wurden jährlich ca. 34.000 Titeldaten erstellt. Die digitale Retroerfassung der Bestände wurde fortgeführt (ca. 15.000 Titel pro Jahr), die Anbindung an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund realisiert und eine Digitale Bibliothek für seltene Handschriften ins Leben gerufen.

Jährlich wurden ca. 1.600 mündliche und 370 schriftliche Katalogauskünfte und Auskünfte des wissenschaftlichen Dienstes erteilt. Für den Dokumentenlieferdienst wurden ca. 200 Aufträge pro Jahr ausgeführt. Der Lesesaal ist an 245 Tagen pro Jahr geöffnet; er wird jährlich von ca. 3.500 Personen genutzt. Weiterhin war die Bibliothek an einer Großen, zwei Mittleren und einer Sonderausstellung beteiligt.

Es wird angestrebt, auch die Online-Plattform *WorldCat Art Discovery* zu bedienen. Die Digitale Bibliothek soll weiter ausgebaut werden, wobei der Schwerpunkt im Bereich Erwerbung auf der „Grauen Literatur“ liegen soll. Die digitale Retrokonversion des Altbestands soll mit ca. 15.000 Titelanätzen pro Jahr fortgeführt werden.

Das Historische Archiv, 1964 um das ehemalige Archiv für Bildende Kunst (jetzt Deutsches Kunstarchiv) erweitert, wurde 2007 vom Deutschen Kunstarchiv getrennt und personell verstärkt. Es umfasst mehr als zwei Regalkilometer Überlieferung zur Geschichte und Kultur des deutschen Sprachgebiets, darunter die Dienstakten des GNM seit seiner Gründung. Seit der letzten Evaluierung wurde das Archiv auf digitale Technik umgestellt. Insbesondere die Retrokonversion in die neue Datenbank FAUST wurde in Angriff genommen; dabei wurden seit 2009 ca. 27.000 Datensätze angelegt. Der Kern des meistbenutzten Bestandes, des Deutschen Glockenarchivs, wurde gescannt (ca. 30.000 Karteikarten).

Jährlich wurden ca. 1.000 Beratungs- und Benutzungsvorgänge durchgeführt sowie ca. 1.400 Reproduktionen (meist Scans) zur Verfügung gestellt. Das Historische Archiv war in die Vorbereitung mehrerer Ausstellungen eingebunden und engagierte sich u. a. im Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft. Im Herbst 2010 wurde in Zusammenar-

beit mit einer auswärtigen Wissenschaftlerin im GNM ein fächerübergreifendes Symposium zur Geschichte des GNM in der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus veranstaltet.

Der Zugang zum Historischen Archiv soll durch einen noch im Aufbau befindlichen Online-Bestandskatalog erleichtert werden. Auch das Deutsche Glockenarchiv soll online recherchierbar gemacht werden. Priorität bei der Retrokonversion haben die Pergament- und Papierurkunden sowie häufig nachgefragte Bestände.

Das Deutsche Kunstarchiv (DKA) wurde 1964 als Archiv für Bildende Kunst gegründet und 2007 aus dem Historischen Archiv ausgegliedert. Es sammelt schriftliche Nachlässe des deutschsprachigen Raums aus dem Bereich der bildenden Kunst. Der Schwerpunkt liegt auf persönlichen Dokumenten, Korrespondenzen und Unterlagen zum Werdegang von Einzelpersonen aus dem künstlerischen Bereich sowie von Kunstinstitutionen. Derzeit umfasst das DKA auf ca. 2,7 Regalkilometern 1.385 Bestände aus dem 19. Jahrhundert bis heute; durch Neuerwerbungen wird der Bestand kontinuierlich erweitert. Im Jahr 2012 wurde mit der Umstellung auf digitale Technik begonnen. Seit der letzten Evaluierung wurden 104 Bestände wissenschaftlich verzeichnet und 24 retrokonvertiert.

Jährlich wurden ca. 1.000 schriftliche Anfragen von 350 Besucherinnen und Besuchern bearbeitet und 1.800 Scans für externe Nutzerinnen und Nutzer erstellt. Der Lesesaal war an knapp 200 Tagen pro Jahr geöffnet. In Kooperation mit dem *Zentralinstitut für Kunstgeschichte*, München, wurde 2010 ein Forschungsprojekt zu den Unterlagen der Galerie Heinemann (1872–1938) in München abgeschlossen. Im Rahmen der virtuellen Ausstellung und des Netzwerks „Künste im Exil“ wurden Bilder und Texte aus den Beständen des Deutschen Kunstarchiv recherchiert und erforscht; die Online-Stellung erfolgt 2014. Im Jahr 2012 begann unter dem Titel „DigiPortA – Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft“ unter Federführung des Archivs des *Deutschen Museums* in München ein SAW-Projekt, in dem bis 2015 insgesamt neun Archive ihre Porträtsammlungen der Forschung und Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Die Neuakquisition wird fortgesetzt, ebenso die wissenschaftliche Erschließung der Bestände. Für die Konservierung und Bereitstellung vermehrt anzutreffender neuerer Medien wird nach Lösungen gesucht. Die Archivdatenbank soll via Internet und Lesesaal-Computer zugänglich gemacht werden. Im Jahr 2013 wurde mit der Arbeit an einer Online-Datenbank mit ausgewählten Porträtfotografien aus Nachlässen namhafter Künstler und Kunstwissenschaftler begonnen, die Datenbank soll 2014 online gehen. Weiterhin ist beabsichtigt, in lockerer Folge kommentierte Editionen aus GNM-Beständen herauszugeben.

Die Fotostelle schafft Arbeitsmittel für Forschung und Publikation. Sie erstellt und verwaltet alle Aufnahmen des GNM für externe und interne Zwecke. Seit der letzten Evaluierung wurde auf digitale Technik umgestellt. Dabei wurde ein eigener Fotostandard als Instrument der Qualitätssicherung entwickelt. Digital vorliegende Fotografien sind über den Online-Bestandskatalog des GNM recherchierbar.

Seit der letzten Evaluierung wurden im Rahmen von 5.200 Fotoaufträgen (60 % intern, 40 % extern) ca. 44.000 Fotografien angefertigt. Für die Zukunft wird ein zunehmender Bedarf an Objektfotos erwartet.

Das Referat für Museums- und Kulturinformatik ist für den EDV-Betrieb des Museums zuständig und entwickelt museumsspezifische IT-Anwendungen. Beispielsweise wurden neue Versionen des Objektinventarisierungssystems GNM-DMS (Dokumenten-Management-System) und des Bildverwaltungssystems GNM-IMS (Image-Management-System) entwickelt. Beide gingen 2013 in Betrieb. Beim DMS wird nun als Metadatenmodell das mit dem vom GNM mitentwickelten und als ISO-Standard etablierten CIDOC-CRM (*Comité International pour la Documentation – Conceptual Reference Model*) kompatible LIDO v1 (*Lightweight Information Describing Objects*) eingesetzt. Dies vereinfacht den Datenaustausch mit Aggregatoren wie z. B. Europeana und der Deutschen Digitalen Bibliothek. Außerdem wurde ein Objektverwaltungssystem integriert, mit dem Leih- und Erwerbsvorgänge koordiniert und überwacht werden können. Seit der letzten Evaluierung wurden ca. 33.000 Objekte in das DMS eingepflegt (Retrodigitalisierung). Das IMS enthielt Ende 2013 ca. 30.000 digitale Objektabbildungen. Um die langfristige Nutzung der Forschungsdaten und -ergebnisse zu gewährleisten, wurde die virtuelle Forschungsumgebung WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur) entwickelt.

Zentrale Aufgabe des Referats wird weiterhin die Entwicklung von wissenschaftsunterstützenden IT-Anwendungen sein. Wichtige Elemente sind dabei die Einführung von kontrollierten Vokabularen und Thesauren, die Verknüpfung von Quellen mittels semantischer Annotation (*Linked Open Data*), die Nutzung formaler Ontologien gemeinsam mit semantischen Wörterbüchern sowie die Verbindung mit Daten aus anderen Quellen. Das Referat wird in diesem Zusammenhang seine Mitarbeit in internationalen Standardisierungsgremien verstärken. Die Retrodigitalisierung wird fortgesetzt.

#### **IV. Programmbereich „Ungebundene Forschung“** (*kein gesondertes Personal*)

##### *Profil und Entwicklung des Arbeitsprogramms*

Dieser Programmbereich umfasst alle jene Projekte, die sich aus aktuellen forschungsrelevanten oder gesellschaftlichen Fragen ergeben und eine kurzfristige Realisierung erfordern. Als Format werden insbesondere Sonderausstellungen und Präsentationen gewählt. Daneben werden in diesem Programmbereich Projekte geführt, die ad hoc und flankierend zu bereits laufenden Projekten beantragt werden, außerdem Gutachten und Publikationen, die nicht primär die eigenen Sammlungsbestände im Fokus haben und meist in Kooperation mit anderen Institutionen erstellt werden.

##### *Arbeitsergebnisse*

Neben regelmäßigen Präsentationen zu Arbeiten aus dem Deutschen Kunstarchiv sowie zu historischen und numismatischen Themen wurden im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) zwei Studioausstellungen („Der Alles-Könner. Arbeiten von Henry van de Velde aus den Sammlungen des GNM“ und „Wagner – Nürnberg – Meistersinger“) realisiert. In Kooperation mit der *ETH Zürich* und der *Fondazione Kessler Trient* wurde der Behaim-Globus, der älteste Globus der Welt, dreidimensional vermessen und fotografiert. In Be-

gleitung eines im Leibniz-Wettbewerbsverfahren eingeworbenen Projekts wurde das DFG-geförderte Projekt „Albrecht Dürers frühe Federzeichnungen. Nichtdestruktive Werkstoffanalyse der Tinten. Dokumentation der Wasserzeichen“ durchgeführt. Im Rahmen des Medienarchivs „Fränkische Tafelmalerei vor Dürer“ wurden fränkische Tafelgemälde der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts digitalisiert, semantisch erschlossen und online zugänglich gemacht.

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt zehn Monographien, 39 Einzelbeiträge in Sammelwerken, ein Aufsatz in einer referierten Zeitschrift und 26 Aufsätze in übrigen Zeitschriften publiziert. Hinzu kamen zwei Herausgeberschaften von Sammelwerken.

#### *Arbeitsplanung für die nächsten Jahre*

Auch in Zukunft sollen in diesem Programmbereich kleinere Projekte realisiert werden, die keinen mehrjährigen Vorlauf haben und mit denen das GNM unmittelbar auf aktuelle wissenschaftliche sowie gesellschaftliche Fragen reagieren kann.

**V. Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK)** (31.12.2013: 27,73 Vollzeit-äquivalente [VZÄ], davon 26,73 VZÄ in Forschung und wiss. Dienstleistungen, 1,0 VZÄ in Volontariaten)

#### *Profil und Entwicklung des Arbeitsprogramms*

Im Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) sind die Restaurierungswerkstätten des GNM zusammengefasst. Es handelt sich um Fachwerkstätten für Archäologische Funde, Archivgut, Buch, Design und Gewerbemuseum, Gemälde und Skulptur, Graphik, Kunsthandwerk, Möbel, Musikinstrumente, Textil, Volkskundliche Objekte sowie Wissenschaftliche Instrumente und Waffen.

Das IKK hat laut GNM die Aufgabe, die umfangreichen Sammlungen des Museums materiell zu betreuen und zu erforschen. Es erfüllt dabei Querschnittsaufgaben hinsichtlich Prävention, Konservierung und Restaurierung und gewährleistet die für das GNM grundlegende Engführung von kulturgeschichtlicher und technologischer Forschung.

In den vergangenen Jahren wurde die Zusammenarbeit mit den Programmbereichen „Sammlungen“ und „Sonderausstellungen“ intensiviert. Das IKK hat dabei nach Angaben des GNM verstärkt konservierungswissenschaftliche und kunsttechnologische Akzente in der Forschung gesetzt.

Die Kooperationen mit Hochschulen wurden ausgebaut, ebenso die informellen Kontakte und der projektbezogene Austausch mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland.

#### *Arbeitsergebnisse*

Im Bereich der Präventiven Konservierung konnten neue Erkenntnisse in der Schadstoffvermeidung und -filterung sowie in der Vitrinenklimatisierung gewonnen werden. Auch in der Raumklimatisierung wurden laut GNM Fortschritte erzielt. In Kooperation mit anderen Einrichtungen wurden Leuchtensysteme für Museen vermessen und evaluiert. Mit seiner Expertise in diesen Bereichen wurde das IKK frühzeitig in die Planungen des neuen Tiefdepots eingebunden.

Zur Erhaltung der Bestände erarbeitete das IKK u. a. Systeme zur konservatorisch und ästhetisch verbesserten Präsentation von Büchern und großformatigen Graphiken. Restaurierungen wurden zum Teil mit innovativen Techniken vor allem im Rahmen der Restrukturierung der Dauerausstellungsbereiche und für Sonderausstellungen ausgeführt.

Der kunsttechnischen Erfassung der Objekte kommt große Bedeutung zu. Vorwiegend werden dazu bildgebende Untersuchungsverfahren angewendet, aber es werden auch Materialanalysen durchgeführt. Zunehmend kommen dreidimensionale Darstellungstechniken, wie beispielsweise Computertomografien, zum Einsatz.

Im Berichtszeitraum (2011 bis 2013) wurden insgesamt eine Monographie, sechs Einzelbeiträge in Sammelwerken, drei Aufsätze in referierten Zeitschriften und 14 Aufsätze in übrigen Zeitschriften publiziert. Hinzu kam eine Herausgeberschaft eines Sammelwerks.

#### *Arbeitsplanung für die nächsten Jahre*

In den kommenden Jahren werden laut GNM durch Bau- und Sanierungsmaßnahmen sowie durch die weitere Restrukturierung der Dauer- und Sonderausstellungen umfangreiche Ressourcen gebunden.

Die bereits begonnenen kunsttechnischen Untersuchungen und Restaurierungen in verschiedenen Forschungs- und Ausstellungsprojekten werden weitergeführt, ebenso das SAW-Projekt „Die Deutsche Tafelmalerei des Spätmittelalters“ (Laufzeit bis Ende 2016). Im Rahmen des SAW-Projekts „Jenseitsvorsorge und ständische Repräsentation“ (Laufzeit 2014 bis 2017) wird 2014 mit den kunsttechnischen Untersuchungen begonnen. Die Ergebnisse der kunsttechnischen Untersuchungen werden in WissKI-Datenbanken gesammelt und zugänglich gemacht.

Innerhalb des 2014 bewilligten DFG-Forschungsprojekts „Schaffung eines Standards für die 3D-Computertomografie von Musikinstrumenten und Weiterentwicklung des MIMO-Digitalisierungsstandards“ (MUSICES) wird die Kompetenz in der Technik und Auswertung der Computertomografie ausgebaut. Das im GNM bereits 2013 erfolgreich eingesetzte Verfahren zur Erstellung von *Reflectance Transformation Images* (RTI) soll mit geeigneten Partnern weiterentwickelt werden.

### **VI. Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)**

Das KPZ ist kein originärer Teilbereich des GNM, sondern eine Gemeinschaftseinrichtung des GNM und der Stadt Nürnberg, dessen Betrieb seitens der beiden Träger durch einen jährlichen Betriebskostenzuschuss finanziert wird. Die stellvertretende Leiterin ist in Vollzeit am GNM angestellt.

Das KPZ wurde 1968 gegründet und ist der gemeinsame museumspädagogische Dienst der Museen der Stadt Nürnberg und des GNM. Es ist in zwei Abteilungen gegliedert: eine für Schulen und Jugendliche, die zweite für Erwachsene und Familien.

Die Arbeit des KPZ zielt darauf ab, die in den Ausstellungen gezeigten Museumsobjekte für alle Besuchergruppen zu erschließen und die von den Kuratoren erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse publikumsnah und zielgruppenspezifisch zu vermitteln.



Barrierefreiheit, gesellschaftliche Inklusion und interkulturelle Bildung sind Leitlinien der museumspädagogischen Arbeit.

Jährlich werden in mehr als einem Dutzend Museen und Einrichtungen ca. 4.000 Veranstaltungen, darunter Führungen, Schullektionen, Workshops und Kunstkurse, konzipiert und verwaltet. Mehr als 1.500 davon fanden im GNM statt und erreichten durchschnittlich zwischen 25.000 und 35.000 Besucherinnen und Besucher. Für das GNM begleitete das KPZ auch Projekte zur Besuchsforschung.

In Zukunft soll der Schwerpunkt in der Projektarbeit weiter ausgebaut werden, insbesondere in den Bereichen der gesellschaftlichen Inklusion. Dabei soll die Zusammenarbeit zwischen KPZ und GNM weiter intensiviert und das KPZ noch stärker in die Museumsarbeit, z. B. die Ausstellungsplanung, eingebunden werden.

## 4. Kooperation und Vernetzung

### **Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen**

Das GNM kooperiert mit der Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität Bamberg, der Fachhochschule in Erfurt und der Hochschule für Musik Nürnberg. Die Zusammenarbeit erfolgt insbesondere im Rahmen von Sonderausstellungen des GNM, die häufig als gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Mit der Hochschule für Musik Nürnberg gibt es ein laut GNM deutschlandweit erstes gemeinsames Volontariat.

Der Generaldirektor ist außerplanmäßiger Professor an der Universität Bamberg mit den entsprechenden Lehrverpflichtungen. Auch zahlreiche weitere Beschäftigte des GNM sind in die Lehre an den Hochschulen eingebunden. Hervorzuheben ist der an der Universität Erlangen-Nürnberg 2010 neu eingeführte Masterstudiengang Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt Museumsarbeit, an dessen Konzeption das GNM federführend beteiligt war. Für das Schwerpunktmodul „Museologie“ bietet das GNM jedes Semester ein einwöchiges Blockseminar an.

Gemeinsame Berufungen mit Hochschulen bestehen am GNM nicht. Das Museum sieht dieses Modell aufgrund der unterschiedlichen Aufgaben und Karriereverläufe an Hochschulen einerseits und an einem kunstgeschichtlichen Museum andererseits als wenig geeignet an.

### **Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland**

Das GNM kooperiert mit zahlreichen in- und ausländischen Einrichtungen im Rahmen von Ausstellungs-, Digitalisierungs- und Forschungsprojekten.

Gemeinsame Sonderausstellungen wurden in den vergangenen Jahren mit dem *Deutschen Historischen Museum* in Berlin, dem *Los Angeles County Museum of Art* und der *Fundación Juan March* in Madrid durchgeführt.

Zu den Digitalisierungsprojekten zählten das EU-Projekt „*Musical Instrument Museums Online*“ (MIMO), bei dem das GNM die Koordination des Arbeitspakets „Digitalisierung“ übernahm, die DFG-Projekte „Mendelsches und Landauersches Zwölfbrüderbuch“, „Digitaler Porträtindex 2“ und „Archäologische Forschungen in Deutschland, Österreich und

der Schweiz von der Auflösung des alten Reichs bis 1852“ sowie das SAW-Projekt „DigiPort A“. Dabei arbeitete das GNM u. a. mit dem *Deutschen Museum* in München, dem *Römisch-Germanischen Zentralmuseum* in Mainz, dem *Zentralinstitut für Kunstgeschichte* in München, dem *Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg*, der *Stiftung museum kunst palast* in Düsseldorf, der *Stadtbibliothek Nürnberg*, der *Bayerischen Staatsbibliothek* und der *Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel* zusammen.

Über Forschungsprojekte ist das GNM weltweit vernetzt. In den vergangenen Jahren gehörten zu den Partnern in Deutschland u. a. die Universitäten in Kassel, Frankfurt/Oder und Würzburg, das *Zoologische Forschungsmuseum Alexander König* in Bonn, das *Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte* in Berlin, das *Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen* in Fürth, die *Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung* in Berlin sowie die *Bayerische Akademie der Wissenschaften*. In Europa arbeitete das GNM mit der *Schola Cantorum Basiliensis*, dem *Deutschen Studienzentrum Venedig* und dem *Courtauld Institute of Art* in London zusammen. In den USA gehörten die *Yale University* in New Haven, Connecticut, die *Harvard University* in Cambridge, Massachusetts und die *University of Texas* in Austin zu den Kooperationspartnern.

Das GNM nimmt am nationalen und internationalen Ausstellungsleihverkehr mit Museumsobjekten teil. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden insgesamt 286 Leihanfragen bearbeitet und dabei 817 Objekte verliehen. Umgekehrt wurden im selben Zeitraum 326 Leihanfragen gestellt und dabei insgesamt 881 Objekte entliehen.

In den Jahren 2011 bis 2013 waren insgesamt knapp 1.000 Personen für eine Dauer zwischen einer Woche und drei Monaten zu Gastaufenthalt am GNM, davon knapp 200 aus dem Ausland. Fünf Personen (davon drei aus dem Ausland) waren für länger als drei Monate zu Gast. Beschäftigte des GNM hielten sich in insgesamt gut 100 Fällen zu Gastaufenthalt zwischen einer Woche und drei Monaten Dauer an anderen Einrichtungen auf, mehr als die Hälfte davon im Ausland.

### **Weitere Kooperationen und Netzwerke**

Der Generaldirektor des GNM ist seit 2012 Präsident des *Internationalen Kunsthistorikerverbandes* (CIHA, *Comité International d'Histoire de l'Art*). Das GNM ist über seinen Generaldirektor Mitglied des *Leipziger Kreises*, eines Zusammenschlusses der Direktorinnen und Direktoren der bedeutendsten Kunstmuseen, sowie des *Arbeitskreises Museen für Geschichte*, eines Zusammenschlusses der wichtigsten historischen und kulturhistorischen Museen des deutschsprachigen Raums. Dies gewährleistet eine kontinuierliche Abstimmung mit anderen Museen und Vermeidung von Konkurrenz.

Weiterhin ist das GNM u. a. Mitglied im *Internationalen Museumsrat* (ICOM, *International Council of Museums*) und in der *Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Kulturinstitute* (AsKI), im *Arbeitskreis Archive* der Leibniz-Gemeinschaft, im *Verband der deutschen Archivarinnen und Archivare e. V.*, im Leibniz-Forschungsverbund *Historische Authentizität* und in weiteren – auch internationalen – Vereinigungen, Netzwerken und Kommissionen.

## 5. Personal- und Nachwuchsförderung

### Personalentwicklung und -struktur

Am GNM waren am 31.12.2013 insgesamt 211 Personen (185 Vollzeitäquivalente, VZÄ) beschäftigt. Im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen waren 81 Personen (71 VZÄ) tätig, im Servicebereich (u. a. Werkstätten, Bibliothek, Archive, IT, Fotostelle, Verlag und Aufsichtsdienst) 91 Personen (84 VZÄ), in der Verwaltung 23 Personen (20 VZÄ) und im Kulturpädagogischen Zentrum (KPZ) 2 Personen (2 VZÄ); hinzu kamen 4 Auszubildende sowie 10 studentische Hilfskräfte (vgl. Anhang 4).

Von den 81 in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen beschäftigten Personen waren 54 Frauen (67 %); 34 Personen (42 %) waren befristet beschäftigt. Generell stellt das GNM nach eigenen Angaben Leitungspersonal im Sammlungs- und Forschungsservicebereich sowie des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) unbefristet ein, da die Aufgaben personelle Kontinuität erfordern. Drittmittelgeförderte Projekte und Aufgaben von begrenzter Dauer wie etwa die Vorbereitung von Ausstellungen werden mit befristet eingestelltem Personal durchgeführt.

In den Jahren zwischen 2007 und 2010 gingen neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Ruhestand, darunter die Leiterin des KPZ, der Leiter der Bibliothek, der für den ehemaligen Teilbereich „Archiv für Bildende Kunst“ (seitdem als eigenständige Einheit, „Deutsches Kunstarchiv“, geführt) zuständige Wissenschaftler, die Leiterin des Historischen Archivs, die Leiterin der Sammlungen Volkskunde, Judaica und Spielzeug, der Leiter der Graphischen Sammlung, der Leiter des Verlags und des Münzkabinetts, der Leiter der Sammlungen für Waffen und wissenschaftliche Instrumente sowie der Leiter des IKK. Alle Stellen wurden wiederbesetzt.

Weiterhin wurde seit der letzten Evaluierung die ehemalige Stabsstelle „Marketing und Kommunikation“ in „Wissenschaftsmanagement und Marketing“ sowie „Presse und Medien“ aufgeteilt; die Leitungsstellen wurden neu besetzt. Auch bei den Leitungsstellen in den Bereichen „Verwaltung/Technik“ und „Personalwesen“ fanden Wechsel statt.

Im Jahr 2015 werden die Leiterin der Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 1800 bis 1945“ sowie die Leiterin der Sammlung „Textilien und Schmuck“, die auch zweite Stellvertreterin des Generaldirektors und Verantwortliche für den Programmbereich „Sammlungen“ ist, in den Ruhestand eintreten. Die Stellen sollen wiederbesetzt werden.

Allen Bediensteten wird dem GNM zufolge die Gelegenheit zur beruflichen Weiterqualifikation gegeben, etwa durch die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, Lehrgängen und Sprachkursen oder an spezifischen Fachtagungen und Seminaren.

### Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Von insgesamt 22 Personen, die Ende 2013 am GNM wissenschaftliche Leitungsaufgaben wahrnahmen, waren elf Wissenschaftlerinnen (50 %); von den übrigen 59 Beschäftigten im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen waren 43 Frauen (73 %). Für das Jahr 2017 hat das GNM Zielquoten für sein wissenschaftliches Personal entsprechend dem DFG-Kaskadenmodell definiert. 2011 wurde ein Gleichstellungskon-

zept für das GNM verabschiedet, das im Intranet veröffentlicht ist. Seit 2004 gibt es eine Gleichstellungsbeauftragte, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben zeitweise von ihren übrigen Dienstpflichten freigestellt ist.

Zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat das GNM verschiedene Maßnahmen implementiert, darunter Gleitzeitmodelle, die Möglichkeit der Telearbeit und den Wechsel von Voll- in Teilzeit und umgekehrt.

### **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Zur Vorbereitung auf Studiengänge im Fach Restaurierung an Fachhochschulen bietet das GNM am Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) Vorpraktikantinnen und -praktikanten eine Ausbildung mit einer Dauer von zwölf bis 24 Monaten an. Außerdem gibt es im IKK die Möglichkeit, studienbegleitende Praktika durchzuführen oder eine Diplom- oder andere Qualifizierungsarbeit zu erstellen. Dazu arbeitet das GNM mit Hochschulen in Köln, Erfurt, Dresden, Hildesheim, Stuttgart, München und Taiwan zusammen. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden insgesamt vier Bachelorarbeiten, sechs Masterarbeiten, eine Masterarbeit und vier Diplomarbeiten betreut.

Das GNM hat eigenen Angaben zufolge nur eingeschränkte Möglichkeiten, originär Promotionsthemen zu vergeben, da die überwiegende Zahl der GNM-Beschäftigten nicht promotionsprüfungsberechtigt ist. Regelmäßig bietet das GNM Promovierenden die Möglichkeit, als wissenschaftliche Hilfskraft einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen. Im Evaluierungszeitraum wurden außerdem drei Personen betreut, die sich in ihren von Universitäten vergebenen Dissertationen mit Themenfeldern oder Beständen des GNM beschäftigten. Im Zusammenhang mit einem SAW-Projekt wurden drei Doktorandinnen aus den USA für jeweils neun Monate am GNM beschäftigt. Derzeit werden am GNM fünf Dissertationen zu kunst- und kulturgeschichtlichen Themen betreut, außerdem eine Habilitation.

Den Schwerpunkt der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung sieht das GNM in der museumsspezifischen Ausbildung von Promovierten im Rahmen eines Volontariats. Dieses soll durch eine zweijährige praxisorientierte Ausbildung für die Tätigkeit im höheren Dienst in musealen Tätigkeitsfeldern befähigen. Das GNM hält dauerhaft sechs Volontariatsstellen vor, zusätzliche eine weitere Stelle in Kooperation mit der Hochschule für Musik in Nürnberg. Die Ausbildung orientiert sich an den „Grundsätzen für die Beschäftigung von wissenschaftlichen Kräften als Volontäre/Volontärinnen an Museen“ der Konferenz der Kultusminister der Länder.

Im Evaluierungszeitraum wechselten vier junge Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler auf leitende Stellen in Köln, Bad Windsheim, Bern und München.

### **Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten**

In der Fotostelle wird seit 2004 die Ausbildung zur Fotografin/zum Fotografen angeboten. Seitdem haben vier Personen erfolgreich die zweijährige Ausbildung abgeschlossen, eine davon im Zeitraum von 2011 bis 2013.

## 6. Qualitätssicherung

### Internes Qualitätsmanagement

Die Generaldirektion und die Programmbereichsleitungen überprüfen regelmäßig Inhalt, Zeitplanung und Ressourceneinsatz von laufenden Forschungsvorhaben und -projekten. Als zentrales internes Instrument der Qualitätssicherung fungiert die Forschungskommission. Ihr gehören der Generaldirektor und die beiden Stellvertretungen, die Programmbereichsleitungen, der Leiter des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung (IKK), die Leiterin des Bereichs Wissenschaftsmanagement/Marketing, der Verwaltungsleiter sowie zwei turnusmäßig wechselnde Sammlungsleitungen an. Die Forschungskommission bewertet alle Forschungs- und Ausstellungsprojekte des GNM sowie Ankaufsvorschläge und wirkt bei der Entwicklung der Programmbereiche „Sonderausstellungen“, „Sammlungen“ und „Forschungsservice“ sowie bei der Planung neuer Kooperationen mit.

Als Grundlage für die Planung und Bewertung von Forschungsprojekten dient ein vom Wissenschaftlichen Beirat verabschiedeter Kriterienkatalog, demzufolge die Aspekte 1) Bedeutung und Relevanz für Forschung und Öffentlichkeit, 2) nationale/internationale Sichtbarkeit, 3) interner und externer Vernetzungsgrad, 4) Interdisziplinarität (Beteiligung des IKK) und 5) Perspektiven für die Einwerbung von Drittmitteln zentral für die Entscheidungsfindung sind.

Die in den relevanten Gremien (Forschungskommission, Wissenschaftlicher Beirat, Arbeitsausschuss, Verwaltungsrat) diskutierten und verabschiedeten Projekte werden in das jährliche Programmbudget aufgenommen. Die Verteilung der Finanzmittel auf die einzelnen Programmbereiche erfolgt auf der Grundlage einer Kosten-Leistungs-Rechnung, die Mittelzuweisung zu den einzelnen Projekten aufgrund spezifischer Kosten- und Finanzpläne.

Für die Sicherung der wissenschaftlichen Qualität der zur Veröffentlichung vorgesehenen Manuskripte organisiert die Redaktionskonferenz des GNM einen Begutachtungsprozess, in den neben GNM-Beschäftigten auch externe Gutachterinnen und Gutachter eingebunden werden.

Seit 2001 ist ein Ombudsmann mit Aufgaben im Zusammenhang mit der Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis betraut.

### Qualitätsmanagement durch den Wissenschaftlichen Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat (vgl. auch Kapitel 1) besteht derzeit aus neun Personen und tagt zweimal pro Jahr. Sämtliche Forschungsprojekte des GNM sowie die mittel- und langfristige Fortschreibung des Forschungsprogramms werden im Beirat diskutiert, ebenso das Programmbudget. Weiterhin werden die Mitglieder des Beirats in die Vorbereitung und Durchführung von Tagungen und Symposien eingebunden. Unter der seit 2009 amtierenden neuen Vorsitzenden wurden die Beiratssitzungen um ein jeweils vormittags stattfindendes Audit eines Arbeitsbereichs des Museums erweitert.

## Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Das GNM führt zu den Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 5. März 2008) Folgendes aus:

### AUFTRAG, AUFGABEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE

1. *Programmatische Abgrenzung zu Museen der Kunst- und Kulturgeschichte, z. B. dem DHM; Vermeidung von Konkurrenz zu reinen Kunstmuseen, insbesondere der Moderne und Gegenwartskunst*

Dies wurde und wird durchgeführt bzw. berücksichtigt (vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Nationales und internationales Umfeld“, sowie Kapitel 4, Abschnitt „Weitere Kooperationen und Netzwerke“).

2. *„Vor- und Frühgeschichte“: Verzahnung mit anderen Sammlungsbereichen*

Die Sammlung „Vor- und Frühgeschichte“ wurde bis 2006 neu aufgestellt und dabei besser mit anderen Bereichen verzahnt.

3. *„Volkskunde“: Vernetzte Forschungs- und Ausstellungplanung der Sammlung*

Die Sammlung „Volkskunde“ war im Evaluierungszeitraum an mehreren Sonderausstellungen beteiligt, mehrfach federführend. Dies erfolgte regelmäßig in Kooperation mit anderen Sammlungsbereichen und mit externen Partnern.

4. *„Wissenschaftliche Instrumente/Waffen“: Neukonzeption nach erfolgter Neubesetzung der Leitungsstelle*

Die Leitungsstelle wurde zum 1. Januar 2012 wiederbesetzt; die Sammlungen wurden anschließend konzeptionell neu ausgerichtet.

5. *„Druckgraphik und Zeichnungen“: Erhöhung der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*

Im Jahr 2010 wurde eine halbe E13-Stelle auf eine ganze Stelle aufgestockt.

6. *„19. und 20. Jahrhundert“: inhaltlich getrennte Bearbeitung von „19. Jahrhundert“ und „20. Jahrhundert“*

Die beiden Epochen sind jeweils in verschiedenen Sammlungen des GNM repräsentiert.

7. *Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK): Intensivierung der Forschungskoperationen; Setzen eigener Forschungsakzente und verstärkte Publikation in referierten, internationalen Zeitschriften; Prüfung einer Modernisierung der Geräteausstattung*

Die Forschungskoperationen wurden im Evaluierungszeitraum erheblich intensiviert. Zu Publikationen in referierten, internationalen Zeitschriften s. Ausführungen zu Empfehlung Nr. 16. Die Geräteausstattung des IKK wurde 2009 und 2010 mit Mitteln des Konjunkturprogramms (300 T€) modernisiert. Im Rahmen des SAW-Projekts „Der Frühe Dürer“ wurde ein Infrarotaufnahmesystem (50 T€) erworben

### STRUKTUR UND ORGANISATION

8. *Beteiligung der Forschungskommission sowie des Wissenschaftlichen Beirats an der mittelfristigen Forschungsplanung und an Stellenbesetzungen; Stärkung der Stellung der Forschungskommission durch Aufnahme in die GNM-Satzung*

Die aktuelle mittelfristige Forschungsplanung wurde in diversen Sitzungen der Forschungskommission und des Wissenschaftlichen Beirates vorgestellt und intensiv diskutiert. Der Wissenschaftliche Beirat sieht den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in der wissenschaftlichen Beratung von Ausstellungs- und anderen Forschungsprojekten und verzichtet deshalb auf eine automatische Einbeziehung in Personalentscheidungen. Bei Beratungsbedarf steht er jedoch zur Verfügung. Der Vorsitzende der Forschungskommission ist als Mitglied der Generaldirektion an allen Stellenbesetzungen beteiligt. Die Forschungskommission hat sich bewährt und wird entsprechend deren Geschäftsordnung zu allen sie betreffenden Entscheidungen beratend einbezogen. Vor diesem Hintergrund hat der Verwaltungsrat des GNM in seiner Sitzung vom 17. Juli 2008 eine Änderung der Satzung für nicht erforderlich erachtet.

*9. Aufnahme der dem Beschluss der GWK entsprechenden Regelungen bezüglich des Vetorechts der Zuwendungsgeber in die Satzung*

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 17. Juli 2008 einstimmig eine Änderung der Satzung für nicht notwendig gehalten, da ein derartiges Vetorecht auch ohne ausdrückliche redaktionelle Verankerung schon aufgrund des Haushaltsvorbehaltes der Zuwendungsgeber tatsächlich existiere.

*10. Kritischere und aktivere Begleitung des GNM durch den Wissenschaftlichen Beirat*

Das GNM weist auf eine Ausweitung der Arbeit des Beirates hin (vgl. weiter oben, Abschnitt „Qualitätsmanagement durch den Wissenschaftlichen Beirat“).

*11. Einführung eines Systems der leistungsabhängigen Mittelvergabe (LOM) für das wissenschaftliche Personal, um die Drittmittelinwerbung zu erhöhen*

Das GNM weist in diesem Zusammenhang auf eine erhöhte Einwerbung von Drittmitteln hin, die den Projektleiterinnen und -leitern die Möglichkeit gibt, zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

#### MITTELAUSSTATTUNG UND -VERWENDUNG

*12. Erhebliche Steigerung der Einwerbung kompetitiv vergebener Drittmittel, insbesondere von EU-Mitteln; Übernahme der Federführung von Projekten auf europäischer Ebene; Entwicklung eines neuen Drittmittelkonzepts, das bestehende Überlegungen zur Mobilisierung von privatem Kapital einbezieht*

2008, 2009, 2012 und 2013 war das GNM mit eigenen Anträgen im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren) erfolgreich. Im EU-Projekt MIMO koordinierte das GNM die Digitalisierung und erarbeitete federführend einen Standard für die Digitalisierung von Musikinstrumenten. Der Anteil privaten Kapitals an Drittmitteln konnte im Evaluierungszeitraum weiter gesteigert werden, so das GNM. 2008 wurde eine Wissenschaftlerin im Bereich Wissenschaftsmanagement für die Drittmittelinwerbung eingestellt. Sie verantwortet auch die Einwerbung von Drittmitteln privater Kapitalgeber und betreut den Förderverein des GNM. In Abstimmung mit den jeweiligen Projektleitungen wird für jedes Projekt ein maßgeschneidertes Drittmittelkonzept aufgelegt.

## NACHWUCHSFÖRDERUNG UND KOOPERATION

### *13. Weitere Intensivierung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*

Das Engagement bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde weiter verstärkt (vgl. Kapitel 5).

### *14. Engere Vernetzung mit geeigneten Hochschulen über die bestehenden Kooperationen mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie der FH Erfurt hinaus*

Die Zusammenarbeit mit Hochschulen wurde intensiviert (vgl. Kapitel 4 sowie Kapitel 5, Abschnitt „Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“).

### *15. Einbeziehung der Fachkompetenz der Beschäftigten auf der Ebene unterhalb des Generaldirektors in die Planung von Kooperationen mit Universitäten sowie in die mittelfristige Forschungsplanung; Anstreben längerfristiger Lehraufträge und Honorarprofessuren an Universitäten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*

Die mittelfristige Forschungs-, insbesondere die Ausstellungsplanung wurde unter Einbeziehung aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Museums in diversen Sitzungen der Forschungskommission, der Programmbereichsleitungen und der Generaldirektion erarbeitet und abgestimmt, erläutert das GNM. An allen diesen Sitzungen hat eine Vielzahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf der Ebene unterhalb des Generaldirektors aktiv teilgenommen. Sie sind auch in die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und in die – in der Regel projektbezogene – Kooperation mit diversen Hochschulen involviert. Angesichts der Personalausstattung des GNM und der umfangreichen Aufgaben in den Sammlungen ist nach Einschätzung des Museums eine kontinuierliche universitäre Lehrtätigkeit dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur schwer umzusetzen, ohne dass das von der Bewertungsgruppe attestierte hohe Niveau der wissenschaftlichen Arbeit gefährdet wäre.

## ARBEITSERGEBNISSE UND FACHLICHE RESONANZ

### *16. Häufigere Veröffentlichung von hochrangigen Einzelpublikationen in internationalen, referierten Fachzeitschriften*

Das GNM hat mit Unterstützung des als Gutachtergremium einsetzten Wissenschaftlichen Beirats den Anzeiger des GNM zu – nach seinen Informationen – einer der ersten referierten kunst- und kulturgeschichtlichen Zeitschriften in Deutschland gemacht. Seit 2008 wird jeder im Anzeiger publizierte Beitrag von einer bzw. einem internen und einer bzw. einem externen Gutachterin bzw. Gutachter geprüft. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GNM werden darin bestärkt, insbesondere auch im Anzeiger zu publizieren.

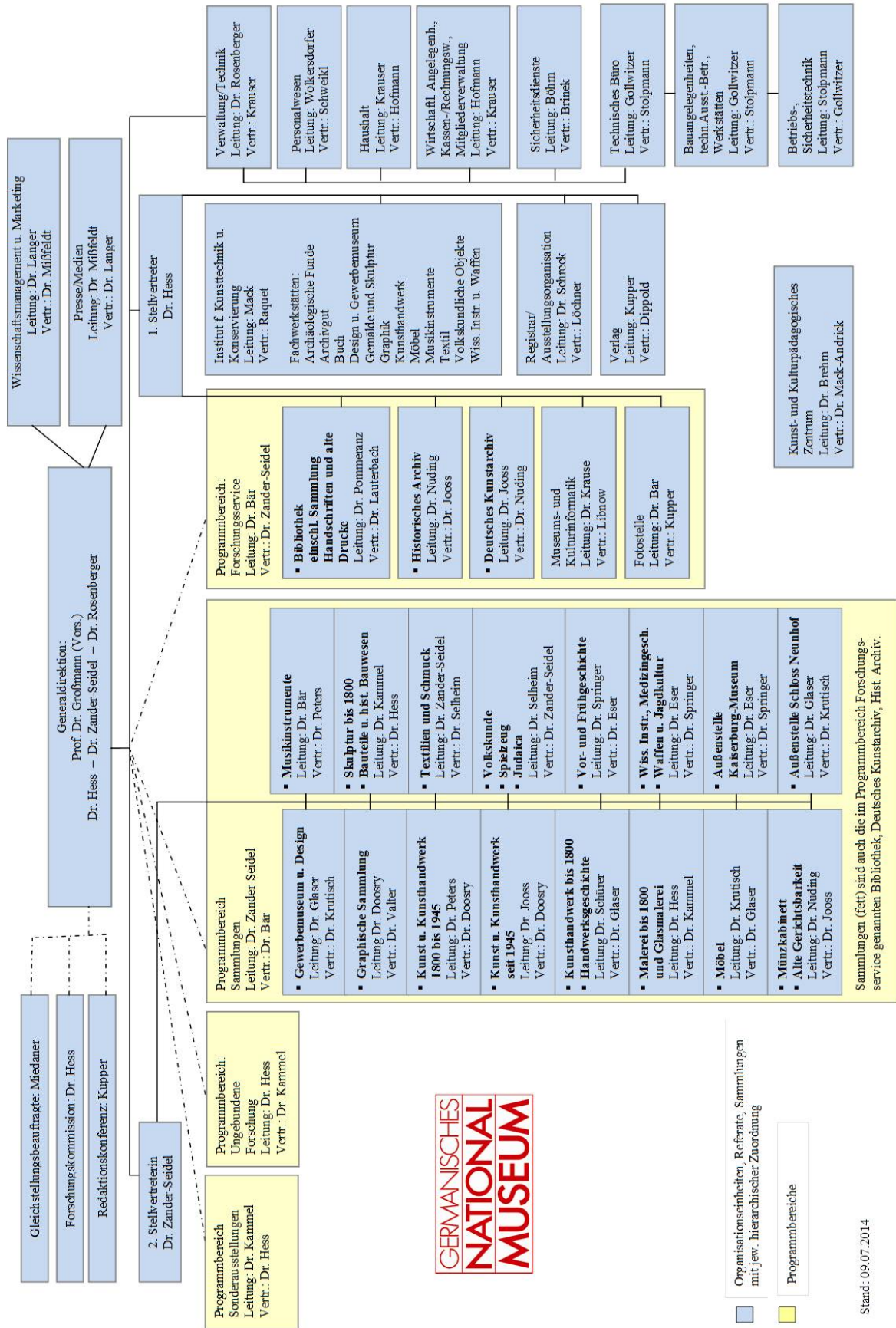
### *17. Regelmäßigere Ausrichtung wissenschaftlicher Veranstaltungen am GNM; Steigerung der wissenschaftlichen Sichtbarkeit des GNM durch vermehrte Präsenz auf Tagungen und Konferenzen*

Dies wurde umgesetzt, so das GNM (vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Arbeitsergebnisse“).



Anhang 1

Organigramm



Organisationseinheiten, Referate, Sammlungen mit jew. hierarchischer Zuordnung

Programmbereiche

**Anhang 2****Publikationen des GNM**

	<b>Zeitraum</b>		
	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>
<b>Veröffentlichungen insgesamt</b>	<b>72</b>	<b>110</b>	<b>84</b>
Monografien (inkl. Ausstellungskatalogen u. Führern des GNM)	6	11	9
Einzelbeiträge in Sammelwerken	25	46	29
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem	9	6	8
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	29	44	35
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	3	3	3

## Anhang 3 Erträge und Aufwendungen

Erträge		2011			2012			2013 <sup>1)</sup>		
		T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>
<b>Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)</b>		<b>26.838,5</b>			<b>33.030,0</b>			<b>35.906,7</b>		
<b>I.</b>	<b>Erträge (Summe I.1.; I.2. und I.3)</b>	<b>20.116,6</b>	100 %		<b>22.355,1</b>	100 %		<b>19.481,4</b>	100 %	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	17.004,5	85 %		18.264,0	82 %		18.082,0	93 %	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	11.472,5			12.610,0			12.576,0		
1.1.1	davon erhalten auf der Grundlage des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens (SAW-Verfahren) <sup>4)</sup>	516,0			150,0			0,0		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	5.532,0			5.654,0			5.506,0		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	2.444,1	12 %	100 %	1.461,9	7 %	100 %	562,6	3 %	100 %
2.1	DFG	192,7		8 %	205,3		14 %	52,1		9 %
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren) <sup>4)</sup>	0,0		0 %	17,2		1 %	223,2		40 %
2.3	Bund, Länder	1.833,0		75 %	543,0		37 %	0,0		0 %
	davon Konjunkturprogramm	1.810,9								
2.4	EU	86,8		4 %	41,0		3 %	0,0		0 %
2.5	Wirtschaft	17,9		1 %	243,4		17 %	6,8		1 %
2.6	Stiftungen	276,8		11 %	269,5		18 %	261,1		46 %
2.7	andere Förderer: Privatpersonen; 2012 auch Tagungsgebühren CIHA (106 T€)	36,9		2 %	142,5		10 %	19,4		3 %
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	668,0	3 %		2.629,2	12 %		836,8	4 %	
3.1	Erträge aus Auftragsarbeiten	0,0			0,0			0,0		
3.2	Erträge aus Publikationen	90,8			563,5			103,4		
3.3	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0,0			0,0			0,0		
3.4	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	0,0			0,0			0,0		
3.5	Verkauf von Fotos und Musikinstrumentenplänen, Reproduktionsgebühren	49,8			44,1			42,7		
3.6	Eintrittsgelder	527,4			2.021,6			690,7		
<b>II.</b>	<b>Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)</b>	<b>5.721,9</b>			<b>7.674,9</b>			<b>9.891,3</b>		
	davon Mieten	182,0			168,1			210,1		
	davon Mitgliedsbeiträge	195,3			188,2			184,1		
	davon Kapitalerträge	18,1			11,0			2,5		
	davon Spenden/Erbschaften (ohne Projektbindung)	210,1			166,2			60,7		
	davon Mittel d. Bundesagentur für Arbeit	77,2			25,0			156,6		
	davon Erstattungen (Versorgungsausgleich)	25,2			25,9			41,7		
	davon Kassenbestand Vorjahr Betrieb	1.222,7			1.511,8			2.251,2		
	davon Kassenbestand Vorjahr Investitionen	1.899,4			3.434,1			4.738,9		
	davon Entnahme Rücklage Drittmittel	1.891,9			2.144,6			2.245,5		
<b>III.</b>	<b>Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)</b>	<b>1.000,0</b>			<b>3.000,0</b>			<b>6.534,0</b>		

Aufwendungen		T€	T€	T€
<b>Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)</b>		<b>26.838,5</b>	<b>33.030,0</b>	<b>35.906,7</b>
1.	Personal	10.800,0	10.753,4	11.176,8
2.	Sachausstattung	5.641,8	9.155,7	9.188,5
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0,0	0,0	0,0
3.	Geräteinvestitionen und Beschaffungen	841,4	1.334,8	1.046,1
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	2.464,8	2.550,5	2.168,0
5.	"Rücklagen" (z. B. Kassenbestände, Ausgabereise)	7.090,5	9.235,6	12.327,3
6.	Sonstiges	0,0	0,0	0,0

DFG-Abgabe (2,5 % der Erträge aus der institutionellen Förderung)	0,0	304,0	303,5
---	-----	-------	-------

[1] Vorläufige Daten: nein

[2] Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.

[3] Die Ziffern I.2.1 bis I.2.7 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.

[4] Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft: Bis 31. Dezember 2010 wurden Mittel aus diesem Verfahren im Rahmen der institutionellen Förderung vergeben. Seit 1. Januar 2011 werden Mittel durch die Leibniz-Gemeinschaft e. V. als Drittmittel vergeben.

## Anhang 4

## Personalübersicht

(Stand: 31.12.2013)

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittel-finanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
<b>Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen</b>	<b>71,4</b>	<b>13</b>	<b>81</b>	<b>42</b>	<b>54</b>	<b>50</b>
Generaldirektor	1	0	1	0	0	
Direktion (A16)	2	0	2	0	1	0
Wissenschaftler/-innen mit Leitungsfunktion (bis A15, E15 u. ä.)	4,9	0	5	0	1	0
Wissenschaftler/-innen mit Leitungsaufgaben (A14, E14 u. ä.)	13,8	7	14	7	9	11
Wissenschaftler/-innen ohne Leitungsaufgaben (A13, E13)	11,9	25	13	69	8	63
Volontärinnen und Volontäre	6	0	6	100	5	100
Restaurierung	25,6	12	29	24	20	30
wiss. Hilfskräfte inkl. Promovierende	6,3	36	11	100	10	100
<b>Servicebereiche</b>	<b>83,8</b>	<b>0</b>	<b>91</b>			
Technische Abteilung (E9 bis E12, gehobener Dienst)	3	0	3			
Werkstätten Techn. Abt. (E5 bis E8, mittlerer Dienst)	19,1	0	20			
Bibliothek (E9 bis E12, gehobener D.)	6,4	0	7			
Bibliothek (E5 bis E8, mittlerer D.)	7,3	0	9			
Informationstechnik - IT (E9 bis E12, gehobener D.)	2	0	2			
Informationstechnik - IT (E5 bis E8, mittlerer D.)	1,5	0	2			
Fotostelle (E5 bis E9, mittlerer D.)	2,9	0	4			
Verlag (E9 bis E12, gehobener D.)	1,5	0	2			
Verlag (E5 bis E8, mittlerer D.)	0,2	0	1			
Registrar (E9 bis E12, gehobener D.)	2	0	2			
Registrar (E5 bis E8, mittlerer D.)	3	0	3			
Archive (E9 bis E12, gehobener D.)	2,1	0	3			
Archive (E5 bis E8, mittlerer D.)	3,8	0	4			
Depot (E5 bis E8, mittlerer D.)	1	0	1			
Magazin (E2 bis E4, einfacher D.)	2	0	2			
Aufsicht/Wache (E5 bis E8, mittlerer D.)	2	0	2			
Aufsicht/Wache (E2 bis E4, einfacher D.)	23,9	0	24			
<b>Administration</b>	<b>19,8</b>	<b>1</b>	<b>23</b>			
Verwaltungsleitung	1	0	1			
Stabsstellen im Bereich Marketing/Medien/Presse (E9 bis E12, gehobener D.)	2	0	2			
Stabsstellen im Bereich Marketing/Medien/Presse (E5 bis E8, mittlerer D.)	1,9	9	3			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u. ä.) (E9 bis E12, gehobener D.)	3,9	0	4			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u. ä.) (E5 bis E8, mittlerer D.)	10,1	0	12			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u. ä.) (E2 bis E4, einfacher D.)	1	0	1			
<b>Studentische Hilfskräfte</b>	<b>3,6</b>	<b>21</b>	<b>10</b>			
<b>Auszubildende u. Vorpraktikant/-innen</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>4</b>			
<b>Kulturpädagogisches Zentrum</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>2</b>			

## **Anlage B: Bewertungsbericht**

### **Germanisches Nationalmuseum (GNM) Nürnberg**

#### **Inhaltsverzeichnis**

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil .....	B-5
3. Teilbereiche des GNM .....	B-7
4. Kooperation und Vernetzung .....	B-14
5. Personal- und Nachwuchsförderung .....	B-15
6. Qualitätssicherung .....	B-17

Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

## 1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) ist das größte kunst- und kulturgeschichtliche Museum mit Fokus auf dem deutschsprachigen Raum. Seit der Gründung der Einrichtung im Jahr 1852 wurden die Sammlungsbestände kontinuierlich ergänzt und erweitert. Sie umfassen mittlerweile über 1,3 Millionen Objekte und sind sowohl quantitativ als auch qualitativ einzigartig. Die umfangreiche Aufgabe, diese Bestände zu kuratieren, erfüllt das GNM seit Jahrzehnten sehr erfolgreich. In den letzten Jahren konnten beachtliche Fortschritte bei der Erfassung, Digitalisierung und Online-Stellung der Bestände erzielt werden.

Neben 23 Sammlungsbereichen unterhält die Einrichtung verschiedene Serviceeinheiten: die Bibliothek, das Deutsche Kunstarchiv, das Historische Archiv, das Referat für Museums- und Kulturinformatik sowie das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK). In diesen werden insgesamt sehr gute Leistungen erbracht. Das IKK, zuständig für die Konservierung und Restaurierung der Sammlungsobjekte, nimmt dabei eine außerordentlich wichtige Stellung innerhalb des Forschungsmuseums ein. Seine Einbindung innerhalb des GNM wie auch die Vernetzung zwischen den verschiedenen Sammlungsbereichen und Serviceeinheiten insgesamt wurde seit der letzten Evaluierung deutlich verbessert.

Auf der Grundlage der Originalobjekte aus den eigenen Sammlungen werden Forschungsprojekte und Ausstellungen konzipiert. Sie befassen sich mit spezifischen, häufig aktuellen Themenschwerpunkten und sind überwiegend von sehr guter Qualität. Insbesondere die im Rahmen der Sonderausstellungen erstellten Begleitpublikationen genießen zu Recht eine hervorragende Reputation. Somit gelingt die für Forschungsmuseen wichtige Verbindung von Sammlung, Forschung und Vermittlung auf der operativen Ebene sehr gut.

Die enorme thematische Breite der Sammlungen eröffnet dem GNM eine Vielfalt von Perspektiven und Möglichkeiten, wie es sich als Forschungsmuseum in Zukunft profilieren kann. Die Einrichtung steht nun vor der großen Herausforderung, diese Möglichkeiten systematisch zu analysieren und übergreifende konzeptionelle Fragestellungen zu formulieren, um die sehr guten Arbeiten in Sammlung, Forschung und Vermittlung künftig stärker thematisch zu bündeln. Seit der Einführung der erweiterten Generaldirektion wurden bereits erste vielversprechende Schritte eingeleitet. Diese Ansätze sollten konsequent weiterverfolgt und ausgebaut werden.

Ein wissenschaftlich orientiertes Gesamtkonzept bietet die Chance, eine umfassende, langfristig ausgerichtete Strategie für die Sammlungen zu entwickeln, die inhaltlich begründete Richtlinien für die Akzession weiterer und ggf. die Deakzession vorhandener Bestände beinhaltet. Im Ausstellungsbereich würde dadurch die systematischere Einbettung der präsentierten Objekte in einen größeren historischen Kontext erleichtert. Bisher sind die Präsentationen stark auf die einzelnen Originalobjekte und Sammlungsbereiche bezogen. Im Rahmen eines langfristig angelegten Sanierungsplans wird derzeit die Dauerausstellung schrittweise überarbeitet. Fragen der Kontextualisierung und der pädagogischen Ausgestaltung wurden dabei bereits thematisiert. Trotz der erzielten Fortschritte in diesem Bereich muss die Weiterentwicklung des Ausstellungsbereichs

jedoch beschleunigt werden und unabhängig von den laufenden und bis 2029 geplanten baulichen Maßnahmen gestaltet werden.

Um in Zukunft in größerem Umfang Ideen und wissenschaftliche Fragestellungen von außen in die Arbeit am GNM einzubringen, wird empfohlen, die Anbindung an Hochschulen weiter zu intensivieren. Insbesondere muss das Modell der gemeinsamen Berufung von Leitungspersonal, zumindest auf der Ebene der Generaldirektion und herausgehobener Sammlungskustodien, genutzt werden. Dies wird auch die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung am GNM deutlich erweitern.

Im Einzelnen sollten bei der weiteren Entwicklung des GNM die folgenden Hinweise und Empfehlungen aus dem Bewertungsbericht, die im Text durch **Fettdruck** hervorgehoben sind, besonders beachtet werden:

### Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

1. Durch die enorme thematische Breite und historische Tiefe der Sammlungen stehen dem GNM vielfältige Möglichkeiten offen, wie es sich als modernes Forschungsmuseum profilieren kann. Die Einrichtung steht nun vor der großen Herausforderung, diese Möglichkeiten systematisch zu analysieren und zu eruieren, wie die verschiedenen Tätigkeiten in Sammlung, Forschung und Vermittlung in Zukunft inhaltlich stärker verschränkt werden können. Dazu müssen übergreifende kulturwissenschaftliche Leitfragen klar und konkret definiert werden. Ein umfassendes strategisches Gesamtkonzept – bisher existiert ein solches nur in einer gerafften Einarbeitung in das Programmbudget – muss neben einer projektübergreifenden Forschungsplanung auch eine Priorisierung der Neukonzeptionen im Sammlungs- und Ausstellungsbereich beinhalten, die unabhängig von externen Einflussfaktoren wie notwendigen Sanierungsmaßnahmen mittel- und langfristig tragfähig ist. Nur so kann es als handlungsleitende Richtlinie für alle Bereiche Wirkung entfalten.
2. Die großartigen Möglichkeiten, die die Sammlungen bieten, muss das GNM in stärkerem Ausmaß als Ausgangslage für wissenschaftliche Arbeiten aufgreifen und kommunizieren. Um die Forschungsleistungen zu steigern, sollte das GNM anstreben, Forschungsgruppen zu etablieren, für die Personen von außerhalb der Einrichtung gewonnen werden können – beispielsweise über Drittmittelanträge – und die insbesondere auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Perspektiven bieten. Unabdingbar ist dafür eine engere Kooperation der Sammlungsleitungen mit der universitären Wissenschaft, idealerweise auch im Rahmen von Lehraufträgen und u. a. mit Blick auf die Generierung sammlungsbezogener Dissertationsvorhaben.
3. In Bezug auf die räumliche Ausstattung besteht erheblicher baulicher Sanierungs- und Erweiterungsbedarf. Es ist sehr erfreulich, dass sich derzeit ein neues Tiefdepot im Bau befindet. Die Fertigstellung ist bis 2018 vorgesehen. Im Anschluss daran sind von GNM sowie Bund und Sitzland weitere Sanierungsmaßnahmen des Süd- und Südwestbaus (2018 bis 2025) sowie des Ostbaus (2024 bis 2029) geplant. Es ist dringend erforderlich, dass diese Baumaßnahmen ohne Verzug umgesetzt werden.

4. Bei der Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte bleibt das GNM deutlich hinter seinen Möglichkeiten zurück. Dies gilt insbesondere für kompetitiv vergebene Mittel: So konnte in den vergangenen Jahren die DFG-Abgabe nicht wieder eingeworben werden; auch die Erträge aus EU-Mitteln waren gering. In diesem Bereich muss das GNM sich in Zukunft erheblich steigern.

#### Teilbereiche des GNM (Kapitel 3)

5. Bei den Bestandserfassungen konnten in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte erzielt werden. Einige Sammlungsbereiche sind mittlerweile zu erheblichen Teilen, in Einzelfällen sogar vollständig in Katalogen digital erfasst. Für die Koordination der weiteren Retrodigitalisierungsarbeiten sollten von der Leitung des Forschungsmuseums im Diskurs mit den Sammlungsleitungen klare Kriterien für eine Priorisierung festgelegt werden.
6. Referierte Publikationen erfolgten nahezu ausschließlich im *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*. Dies ist eine hoch anerkannte Zeitschrift. Dennoch sollte das GNM insbesondere für Arbeiten zu übergeordneten Fragestellungen die Veröffentlichung in anderen geeigneten Publikationsorganen anstreben, die einer externen, vom GNM unabhängigen Qualitätskontrolle unterliegen bzw. im jeweiligen Fachgebiet zu den führenden Publikationsorganen zählen. In diesem Bereich besteht großes Entwicklungspotenzial, um mit den Forschungsarbeiten noch stärker international sichtbar zu werden.
7. Viele der Sammlungsobjekte sind von herausragender kunst- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Bei den Präsentationen sollte das GNM auf eine stärkere Einbettung der Ausstellungsobjekte in ein kulturhistorisches Gesamtkonzept sowie eine verbesserte multimediale Unterstützung – über den vor Kurzem eingeführten Multimedia-Guide hinaus – achten. Das GNM wird dazu ermutigt, in dieser Richtung experimentierfreudiger zu werden, um die Präsentationen lebendiger zu gestalten und so auch vermehrt andere Zielgruppen anzusprechen (z. B. Schülergruppen).
8. Es wird erneut und mit Nachdruck empfohlen, mindestens eine Konservierungswissenschaftlerin oder einen Konservierungswissenschaftler einzustellen, die oder der im Diskurs mit den Restauratorinnen und Restauratoren übergreifende Fragen entwickelt. So besteht die Chance, die vorhandenen spezialisierten Kompetenzen in einen größeren Kontext einzubetten und im Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) eigenständige wissenschaftliche Akzente zu setzen.

#### Kooperation und Vernetzung (Kapitel 4)

9. Die in einigen Jahren ruhestandsbedingt anstehende Neubesetzung der Stelle des Generaldirektors muss dazu genutzt werden, im Rahmen einer gemeinsamen Berufung eine institutionelle Verbindung zu einer Hochschule aufzubauen. Dies bietet der Einrichtung die Möglichkeit, aktiv auf eine dauerhafte Verankerung von objektbezogener Forschung und Lehre an Hochschulen hinzuarbeiten. Darüber hinaus wird eine gemeinsame Berufung es erleichtern, Studierende frühzeitig an das GNM zu binden und die Anzahl der am Forschungsmuseum durchgeführten Qualifikationsarbeiten inklusive Dissertationen zu erhöhen. Es wäre bedauerlich, wenn die



großartigen Möglichkeiten, die das GNM in dieser Hinsicht bietet, weiterhin ungenutzt blieben.

### Qualitätssicherung (Kapitel 6)

10. Zukünftig sollte die Generaldirektion angesichts der hohen Kompetenz aller Mitglieder noch stärker als zentrales Forum für die strategische Steuerung des Forschungsmuseums dienen. Die Generaldirektion muss noch bessere Wege finden, wie das große Potenzial der wissenschaftlich Beschäftigten für die Entwicklung des strategischen Gesamtkonzepts des GNM genutzt werden kann. Die bisherigen Strukturen (z. B. Forschungskommission) gewährleisten dies noch nicht hinreichend.
11. Für die Langzeitarchivierung von Daten, insbesondere die Sicherung durch Speicherung an mehreren, räumlich ausreichend voneinander getrennten Standorten, muss eine Lösung gefunden werden. Diese Problematik betrifft auch viele andere Leibniz-Einrichtungen. Daher könnte es sich anbieten, diesbezüglich ein gemeinsames Vorgehen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft anzustreben.

## 2. Gesamtkonzept und Profil

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) ist das größte kunst- und kulturgeschichtliche Museum mit Fokus auf dem deutschsprachigen Raum. Die Verbindung der zentralen Aufgaben von Sammlung, Forschung und Vermittlung gelingt insgesamt sehr gut. Auch in den Forschungsserviceeinheiten werden sehr gute Leistungen erbracht. Grundlage der Arbeit des GNM ist der herausragende Bestand von insgesamt über 1,3 Millionen Sammlungsobjekten, viele davon von größter kunst- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Darauf aufbauend wird eine Vielzahl überwiegend sehr erfolgreicher und beachteter Arbeiten durchgeführt. Im Anschluss an Vermittlungstraditionen in der Kunstgeschichte legt die Einrichtung bei der Präsentation großen Wert auf die Originalität und Authentizität der Objekte.

**Durch die enorme thematische Breite und historische Tiefe der Sammlungen stehen dem GNM vielfältige Möglichkeiten offen, wie es sich als modernes Forschungsmuseum profilieren kann. Die Einrichtung steht nun vor der großen Herausforderung, diese Möglichkeiten systematisch zu analysieren und zu eruieren, wie die verschiedenen Tätigkeiten in Sammlung, Forschung und Vermittlung in Zukunft inhaltlich stärker verschränkt werden können. Dazu müssen übergreifende kulturwissenschaftliche Leitfragen klar und konkret definiert werden. Ein umfassendes strategisches Gesamtkonzept – bisher existiert ein solches nur in einer gerafften Einarbeitung in das Programmbudget – muss neben einer projektübergreifenden Forschungsplanung auch eine Priorisierung der Neukonzeptionen im Sammlungs- und Ausstellungsbereich beinhalten, die unabhängig von externen Einflussfaktoren wie notwendigen Sanierungsmaßnahmen mittel- und langfristig tragfähig ist. Nur so kann es als handlungsleitende Richtlinie für alle Bereiche Wirkung entfalten.**

Für die Sammlungen muss das Museum die Aufgaben deutlicher definieren, die Perspektiven klären und sie ihrer hohen Bedeutung gemäß nachhaltig in die Gesamtstrategie

einbinden. Dazu gehören Überlegungen, welche übergreifenden Fragestellungen bearbeitet werden sollen und welche Objekte dafür notwendig sind. Auf dieser Grundlage können die Sammlungen gezielt profiliert werden, insbesondere mit Blick auf ihren jeweiligen Zuschnitt und die kuratorischen Zuständigkeiten.

**Die großartigen Möglichkeiten, die die Sammlungen bieten, muss das GNM in stärkerem Ausmaß als Ausgangslage für wissenschaftliche Arbeiten aufgreifen und kommunizieren,** um auch von außen noch deutlicher als Forschungsmuseum wahrgenommen zu werden. Die Leiterinnen und Leiter der einzelnen Sammlungsbereiche sind durch die umfangreichen und sehr guten kuratorischen Arbeiten und die Konzeption von Ausstellungen stark beansprucht; die Ressourcen für darüber hinausgehende eigenständige, sowohl sammlungsbezogene als auch unabhängige Grundlagenforschung sind begrenzt. **Um die Forschungsleistungen zu steigern, sollte das GNM daher anstreben, Forschungsgruppen zu etablieren, für die Personen von außerhalb der Einrichtung gewonnen werden können – beispielsweise über Drittmittelanträge – und die insbesondere auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Perspektiven bieten. Unabdingbar ist dafür eine engere Kooperation der Sammlungsleitungen mit der universitären Wissenschaft, idealerweise auch im Rahmen von Lehraufträgen und u. a. mit Blick auf die Generierung sammlungsbezogener Dissertationsvorhaben.** Dies würde es erleichtern, Fragestellungen von außen in die Arbeit an der Leibniz-Einrichtung einzubringen, und so das Potenzial für kreative Ideen erweitern. Außerdem könnten Nachwuchskräfte systematisch eingebunden werden. Dadurch könnte die bisher zu geringe Anzahl der am GNM durchgeführten Studienabschlussarbeiten und Promotionsprojekte erhöht werden.

Auch die Möglichkeiten des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung (IKK), mit seiner hervorragenden Ausstattung und der großen vorhandenen Expertise zur Entwicklung und Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen beizutragen, werden noch nicht vollständig ausgeschöpft. Es wird daher wie bereits bei der letzten Evaluierung ausdrücklich empfohlen, mindestens eine Konservierungswissenschaftlerin oder einen Konservierungswissenschaftler einzustellen. Dies würde es erleichtern, die vorhandenen spezialisierten Kompetenzen in einen größeren Kontext von Archäometrie, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft einzubetten und das IKK mit eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten stärker sichtbar zu machen (vgl. Kapitel 3).

Im Ausstellungsbereich sind eine stärkere Einbettung in ein kulturhistorisches Gesamtkonzept sowie eine systematischere Kontextualisierung der Objekte notwendig. Dies würde die inhaltliche Verbindung zwischen den einzelnen Räumen und Ausstellungsbereichen verbessern und somit eine leichtere Orientierung und historische Einordnung des Präsentierten ermöglichen (vgl. Kapitel 3). Bisher ist dies noch nicht in ausreichendem Ausmaß gewährleistet.

### **Angemessenheit der Ausstattung**

Die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung ist zur Erfüllung des Aufgabenspektrums des GNM auskömmlich. Sowohl die Investitionsmittel als auch die Sachausstattung sind angemessen, ebenso die Personalmittel. Der Bedarf an zusätzlichen

Personalmitteln für die Erfüllung weiterer Aufgaben in Forschung und Lehre ist nicht hinreichend begründet. Solche Tätigkeiten müssen aus den verfügbaren institutionellen Mitteln und über Drittmittel finanziert werden (vgl. weiter unten).

**In Bezug auf die räumliche Ausstattung besteht erheblicher baulicher Sanierungs- und Erweiterungsbedarf. Es ist sehr erfreulich, dass sich derzeit ein neues Tiefdepot im Bau befindet. Die Fertigstellung ist bis 2018 vorgesehen. Im Anschluss daran sind von GNM sowie Bund und Sitzland weitere Sanierungsmaßnahmen des Süd- und Südwestbaus (2018 bis 2025) sowie des Ostbaus (2024 bis 2029) geplant. Es ist dringend erforderlich, dass diese Baumaßnahmen ohne Verzug umgesetzt werden.** Für einige Sammlungsbereiche, beispielsweise die Waffensammlung, muss das GNM prüfen, ob die Fertigstellung des Tiefdepots abgewartet werden kann, ohne dass der Bestand der Sammlungen gefährdet ist.

**Bei der Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte bleibt das GNM deutlich hinter seinen Möglichkeiten zurück. Dies gilt insbesondere für kompetitiv vergebene Mittel: So konnte in den vergangenen Jahren die DFG-Abgabe nicht wieder eingeworben werden; auch die Erträge aus EU-Mitteln waren gering. In diesem Bereich muss das GNM sich in Zukunft erheblich steigern.** Die Mittel würden auch die Möglichkeiten der Einrichtung deutlich verbessern, die Forschungsarbeiten auszuweiten.

### 3. Teilbereiche des GNM

In diesem Kapitel wird zunächst auf die für Forschungsmuseen zentralen Aufgaben von Sammlung, Forschung und Vermittlung eingegangen. Anschließend finden sich Ausführungen zu den Einheiten im Programmbereich „Forschungsservice“, zum Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) und zum Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ).

#### **Sammlung**

Die Sammlungen des GNM sind in 23 Einzelbereiche gegliedert, für die jeweils eine Person leitend verantwortlich ist. Einige dieser Leitungspersonen sind für mehrere Sammlungsbereiche zuständig. An weiterem unterstützendem Personal für die kuratorische Arbeit und ggf. Beteiligungen an Forschungsprojekten stehen in der Regel höchstens ein oder zwei weitere Personen zur Verfügung. Diese Struktur von zuständigen Einzelpersonen hat den Vorteil, dass jeder Sammlungsbereich von einer Expertin oder einem Experten mit tiefem Spezialwissen geleitet wird. Die Vernetzung zwischen den verschiedenen Sammlungsbereichen wurde in den vergangenen Jahren verbessert, muss jedoch weiter intensiviert werden, damit gemeinsam zur Entwicklung und Umsetzung einer übergreifenden Strategie beigetragen werden kann (vgl. auch Kapitel 6).

Auf der Ebene der Sammlungsleitungen waren in den vergangenen Jahren zahlreiche, meist ruhestandsbedingte Wechsel zu verzeichnen. Dem GNM gelang es, durch zügige Nachbesetzungen der Stellen mit kompetenten Kuratorinnen und Kuratoren inhaltliche Kontinuität zu gewährleisten.

Die Sammlungsbestände sind sowohl quantitativ als auch qualitativ einzigartig unter den Sammlungen mit Fokus auf dem deutschsprachigen Raum und von großer Bedeutung auch für die internationale Forschung. Die Sammlungen umfassen etliche herausragende Objekte, beispielsweise in der volkskundlichen Sammlung, der Sammlung wissenschaftlicher Instrumente, der Musikinstrumentensammlung, der graphischen Sammlung oder der Sammlung von Bauteilen.

**Bei den Bestandserfassungen konnten in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte erzielt werden. Einige Sammlungsbereiche sind mittlerweile zu erheblichen Teilen, in Einzelfällen sogar vollständig in Katalogen digital erfasst. Für die Koordination der weiteren Retrodigitalisierungsarbeiten sollten von der Leitung des Forschungsmuseums im Diskurs mit den Sammlungsleitungen klare Kriterien für eine Priorisierung festgelegt werden.**

Die Sicherung und Erhaltung der Objekte ist im Grundsatz angemessen, die kuratorische Arbeit insgesamt sehr gut. Allerdings sind die konservatorischen Bedingungen in einigen Sammlungsbereichen bedenklich. So fehlt in einigen Räumen eine funktionierende Klimatisierung. Derzeit laufen langfristig angelegte Sanierungsmaßnahmen. Es ist dringend erforderlich, dass diese Baumaßnahmen ohne Verzug umgesetzt werden (vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Angemessenheit der Ausstattung“).

### **Forschung**

Die Forschungsarbeiten des GNM gehen – konform zum Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft von Juni 2012 – in aller Regel von den Sammlungsbeständen aus. Häufig werden die Untersuchungen in Vorbereitung von Ausstellungen durchgeführt. So wird die Objektforschung regelmäßig in gelungener Weise mit der Vermittlungsarbeit verknüpft. Als ein sehr gutes Beispiel kann etwa die Sonderausstellung „Reisebegleiter. Koffer-Geschichten von 1750 bis heute“ genannt werden. Ein herausragender Erfolg der letzten Jahre war die Sonderausstellung „Der frühe Dürer“, die sowohl bemerkenswerte neue wissenschaftliche Erkenntnisse erbracht hat als auch im Hinblick auf die Außenwirkung des GNM Maßstäbe gesetzt hat.

Auch in zahlreichen weiteren von den Objektsammlungen des Museums ausgehenden Einzelprojekten, etwa zur Henlein-Uhr, zu Totenschilden oder zum Behaim-Globus, gelang es, interessante und relevante Fragestellungen zu entwickeln und damit wissenschaftliches Neuland zu betreten. Ein ausgezeichnetes Zeugnis der hohen Leistungsfähigkeit des GNM ist das ursprünglich durch die EU geförderte MIMO-Projekt (*Musical Instrument Museums Online*). In diesem wurde die Musikinstrumentensammlung digitalisiert und mit anderen europäischen Sammlungen verknüpft. Dadurch konnte das GNM seine internationale Vernetzung vorantreiben und eine außerordentlich wertvolle Ressource für weitere Forschungsarbeiten zur Verfügung stellen. Besonders erfreulich ist es, dass die Fortführung und Erweiterung des Projekts auch nach Auslaufen der EU-Förderung gesichert werden konnte. Auch in der Provenienzforschung hat das GNM in den letzten Jahren Akzente gesetzt und wichtige Beiträge für alle betroffenen Parteien geleistet. Es wird begrüßt, dass vor Kurzem Drittmittel für ein Projekt eingeworben

werden konnten, in dem Erwerbungen während der Zeit des Nationalsozialismus in den Blick genommen werden sollen.

Durch die intensivere Einbindung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung (IKK; vgl. auch weiter unten) in die Forschungsprojekte konnten in den vergangenen Jahren verstärkt kulturhistorische Aspekte mit kunsttechnischen Fragen verknüpft werden. Dies gelang beispielsweise in der Möbelsammlung oder mit dem Projekt zur deutschen Tafelmalerei des Spätmittelalters sehr gut.

Die Publikationsleistung des GNM ist in Relation zu den zur Verfügung stehenden personellen und zeitlichen Ressourcen angemessen. Ein sehr wichtiges Medium sind die Ausstellungskataloge, die systematisch begleitend zu Ausstellungsprojekten erstellt werden. Sie sind sehr überwiegend von ausgezeichneter Qualität. Die im Rahmen der Dürer-Ausstellung erzielten Forschungsergebnisse wurden hervorragend veröffentlicht. Ebenfalls zu erwähnen sind die sehr guten und umfangreichen Publikationen, die begleitend zum 33. Internationalen Kunsthistoriker-Kongress (CIHA2012) erstellt wurden.

**Referierte Publikationen erfolgten nahezu ausschließlich im *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*. Dies ist eine hoch anerkannte Zeitschrift. Dennoch sollte das GNM insbesondere für Arbeiten zu übergeordneten Fragestellungen die Veröffentlichung in anderen geeigneten Publikationsorganen anstreben, die einer externen, vom GNM unabhängigen Qualitätskontrolle unterliegen bzw. im jeweiligen Fachgebiet zu den führenden Publikationsorganen zählen. In diesem Bereich besteht großes Entwicklungspotenzial, um mit den Forschungsarbeiten noch stärker international sichtbar zu werden.**

### **Vermittlung**

Die Vermittlungsarbeit des GNM findet im Wesentlichen im Rahmen der Dauerausstellung sowie in wechselnden Sonderausstellungen (insgesamt 35 Sonderausstellungen seit der letzten Evaluierung) statt. Dazu gehören auch die begleitend erstellten, qualitativ überwiegend ausgezeichneten Ausstellungskataloge.

**Viele der Sammlungsobjekte sind von herausragender kunst- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Bei den Präsentationen sollte das GNM auf eine stärkere Einbettung der Ausstellungsobjekte in ein kulturhistorisches Gesamtkonzept sowie eine verbesserte multimediale Unterstützung – über den vor Kurzem eingeführten Multimedia-Guide hinaus – achten. Das GNM wird dazu ermutigt, in dieser Richtung experimentierfreudiger zu werden, um die Präsentationen lebendiger zu gestalten und so auch vermehrt andere Zielgruppen anzusprechen (z. B. Schülergruppen).**

Bei der Dauerausstellung sind die einzelnen Räume zwar überwiegend gut durchdacht, doch stehen sie häufig unverbunden nebeneinander. Es fehlen übergreifende Leitfragen und thematisch sich einfügende Schnittstellen, die den Besucherinnen und Besuchern eine bessere Orientierung und Einordnung in einen größeren Kontext ermöglichen würden.

Die Darstellung kulturgeschichtlicher Zusammenhänge wurde im Rahmen der Neuaufstellung einiger Bereiche der Dauerausstellung bereits in Teilen in den Blick genommen. Ein sehr gelungenes Beispiel ist die Präsentation des Behaim-Globus: Neben dem Objekt selbst wird auch der geschichtliche Hintergrund sowie der Prozess der Erforschung sehr gut dargestellt. Ebenfalls beeindruckend ist der Ausstellungsbereich zu Kleidung und Mode: Unter einem klaren thematischen Fokus werden Textilien und Schmuck sehr anschaulich in einem historischen Kontext präsentiert.

Mit den Sonderausstellungen ist es dem GNM immer wieder gelungen, punktuell neue Akzente zu setzen. Das herausragende Beispiel der vergangenen Jahre war die Dürer-Ausstellung, in der exzellente sammlungsbezogene Forschung mit sehr guter Vermittlungsarbeit verbunden wurde. Im Rahmen der Ausstellung „Wege in die Moderne“ wurden die Sammlungsbestände unter neuen Fragestellungen erschlossen; die Begleitpublikationen sind hervorragend. Die Präsentation hätte allerdings didaktisch vielseitiger und interaktiver gestaltet werden können, um den Besucherinnen und Besuchern mehr Hintergrundinformationen jenseits der konkret ausgestellten Objekte zu liefern. Ähnliches gilt für die Sonderausstellung „Zünftig! Geheimnisvolles Handwerk 1500–1800“, bei der die kulturgeschichtliche Kontextualisierung intensiver hätte ausfallen können.

Insgesamt gilt für die Ausstellungen des GNM, dass einheitliche Präsentationsstandards die einzelnen Kuratoren und Kuratorinnen davon entlasten würden, jedes Mal erneut ein vollständiges didaktisches Konzept entwickeln zu müssen. Eine konsequente frühzeitige Einbeziehung des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums (KPZ; vgl. auch weiter unten) und ggf. auch dauerhaft am GNM selbst vorgehaltener Expertise in Museumspädagogik bei der Konzeption sämtlicher Ausstellungen wäre daher sehr wünschenswert.

Weitere viel beachtete Aktivitäten des Wissenstransfers finden im Rahmen von Tagungen und Konferenzen sowie durch Gutachten für diverse Zielgruppen statt. Hervorzuheben ist in den vergangenen Jahren der vom GNM ausgerichtete 33. Internationale Kunsthistoriker-Kongress im Jahr 2012 (CIHA) mit über 1.000 Teilnehmenden. Außerdem konnten verschiedene Vorlesungsreihen, beispielsweise die Reihe „Aus dem Deutschen Kunstarchiv“, und die Konzertreihe „Musica Antiqua“ erfolgreich etabliert werden. Die Medienarbeit des GNM ist insgesamt angemessen.

### **Programmbereich „Forschungsservice“ (ca. 39 Vollzeitäquivalente)**

#### *Bibliothek*

In der Bibliothek des GNM werden beeindruckende Bestände von Handschriften, Druckwerken und wissenschaftlicher Literatur vorgehalten. Die Retrokatalogisierung wurde bisher lediglich mit institutionellen Mitteln finanziert. Dafür wurden beachtliche Fortschritte erzielt. Allerdings müssen in Zukunft die Möglichkeiten einer externen Finanzierung von Digitalisierungsprojekten, beispielsweise im Rahmen von DFG-geförderten Vorhaben, deutlich stärker genutzt werden. Auch fehlt eine klare Strategie für die Priorisierung der Bestände in Bezug auf die Digitalisierung.

Es ist erfreulich, dass die Bibliothek nun an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund angeschlossen ist. Insgesamt ist die Präsenz in übergeordneten Portalen allerdings aus-

baufähig und sollte weiter vorangetrieben werden. Dazu sollte auch die Vernetzung mit anderen externen Partnern intensiviert werden.

Einen Schwerpunkt der Arbeit sieht die Bibliothek im Publikations- und Verlagswesen. In diesem Bereich werden wichtige und sehr gute Serviceleistungen für das GNM erbracht. Es ist positiv, dass sich die Bibliothek im Bereich des *Open Access* engagiert. Bisher sind hierbei jedoch lediglich Publikationen inbegriffen. Ein konsequenter nächster Schritt wäre nun, auch in Bezug auf die in Katalogen digital erfassten Objektdaten eine *Open Access*-Strategie zu konzipieren und umzusetzen. Dazu sollte eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Referat für Museums- und Kulturinformatik gesucht werden.

Insgesamt werden die Leistungen der Bibliothek als „gut“ bewertet.

#### *Deutsches Kunstarchiv*

Das Deutsche Kunstarchiv (DKA) erbringt sehr gute Dienstleistungsaufgaben für die Wissenschaft. Es werden schriftliche Nachlässe sowohl von Einzelpersonen aus dem künstlerischen Bereich als auch von Kunstinstitutionen gesammelt und dokumentiert. Die Akquise-Politik des DKA ist durchdacht, und auch bei der Digitalisierung der Dokumente ist eine klare Strategie erkennbar. Das Bestreben des GNM, das DKA konsequent in möglichst viele Projekte einzubeziehen, ist sehr sinnvoll und hat bereits zahlreiche sehr gute Ergebnisse eingebracht. Hier besteht noch weiteres Potenzial.

Ein sehr gelungenes Projekt ist die „Galerie Heinemann“: In dieser Online-Datenbank werden Informationen zum Kunsthandel der Münchner Galerie Heinemann zusammengetragen und öffentlich zugänglich gemacht. Nicht zuletzt aufgrund einer sehr guten und aktiven Öffentlichkeitsarbeit hat diese Datenbank große Sichtbarkeit erlangt und wird regelmäßig von externen Nutzerinnen und Nutzern für forschungsbezogene Arbeiten verwendet, beispielsweise zur Beantwortung von Fragen der Provenienz von Kunstwerken.

Insgesamt werden die Leistungen des DKA als „sehr gut“ bewertet.

#### *Historisches Archiv*

Das Historische Archiv wurde 2007 aus dem DKA ausgegliedert. Seitdem umfasst es im Wesentlichen das Geschäftsarchiv des GNM sowie einige historische Spezialbestände wie z. B. das Wolkenstein-Archiv und das Deutsche Glockenarchiv. Es wird sachkundig geführt; die operativen Aufgaben werden sehr gut erfüllt. In der Digitalisierung der historischen Bestände wurden beachtliche Fortschritte erzielt. Es ist erfreulich, dass das Bestandsinventar online gestellt wurde. Dadurch konnte bereits ein Anstieg von externen Anfragen zum Archivgut verzeichnet werden. Diese große Nachfrage zeigt das Potenzial, das eine strategische Digitalisierung und Online-Stellung der Bestände des GNM allgemein bietet. Im Falle des Historischen Archivs blieb allerdings zum Zeitpunkt der Evaluierung offen, wie die weiterhin steigende Nachfrage mit dem vorhandenen Personalbestand bedient werden kann. Es ist Aufgabe der Leitung von Archiv und GNM, dafür eine Lösung zu finden.

Insgesamt müssen die Perspektiven des Historischen Archivs, insbesondere nach der Ausgliederung aus dem DKA, im Rahmen eines übergreifenden Konzepts geklärt werden. Ein klares Dokumentationsprofil war nicht erkennbar. Daher muss im Diskurs zwischen der Leitung des GNM und dem Archiv definiert werden, welche Arten von Beständen der Sammlung angehören sollen.

Insgesamt werden die Leistungen des Historischen Archivs im operativen Geschäft als „sehr gut“ bewertet, die Gesamtleistungen angesichts des konzeptionellen Klärungsbedarfs als „gut bis sehr gut“.

### *Fotostelle*

In der Fotostelle wird sehr gute Arbeit geleistet. Die Umstellung auf Digitaltechnik erfolgte reibungslos; digital vorliegende Fotografien können online recherchiert werden. Über die angebotenen umfangreichen Dienstleistungen ist die Fotostelle mit den anderen Einheiten des GNM sehr gut vernetzt.

### *Referat für Museums- und Kulturinformatik*

Das Referat für Museums- und Kulturinformatik sorgt für den reibungslosen Betrieb der EDV des GNM und entwickelt spezifische IT-Anwendungen, darunter die Dokumenten- und Bilder-Verwaltungssysteme sowie die virtuelle Forschungsumgebung WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur). Das außerordentlich kompetente Team hat dabei klare und sehr gut nachvollziehbare strategische Entscheidungen getroffen. So wurde bewusst kein proprietäres System entwickelt, sondern auf öffentlichen Standardformaten und -interfaces aufgebaut, um so den Austausch mit anderen Einrichtungen zu erleichtern. Sehr beachtlich ist dabei das große Engagement der Beschäftigten des Referats in nationalen und internationalen Gremien, die diese Standards definieren und weiterentwickeln.

Im GNM werden die Serviceleistungen des Referats hervorragend angenommen. Die entwickelten Systeme stellen eine ausgezeichnete Forschungsinfrastruktur dar und werden mittlerweile in etlichen Projekten genutzt. Auch außerhalb der Einrichtung werden die Arbeit des Referats und insbesondere das Engagement in Gremien wahrgenommen und anerkannt.

Die Möglichkeiten, mit den äußerst relevanten Arbeitsergebnissen nach außen Wirkung zu erzielen und auf die Entwicklungen im Bereich der Kommunikations-Infrastruktur Einfluss zu nehmen, sollten weiterverfolgt und von der Leibniz-Einrichtung insgesamt noch stärker strategisch genutzt werden. So sollte etwa diskutiert werden, wie durch die Vernetzung mittels Internet-Technologien Partnerschaften aus- oder neu aufgebaut werden können. Dazu stehen der Leitung des GNM mit den Beschäftigten des Referats kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.

Insgesamt werden die Leistungen des Referats für Museums- und Kulturinformatik mit „sehr gut bis exzellent“ bewertet.



### **Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK; ca. 28 Vollzeitäquivalente)**

Das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) nimmt eine außerordentlich wichtige Stellung innerhalb des Forschungsmuseums ein. Eine der Hauptaufgaben besteht in der Konservierung und Restaurierung der verschiedenen Sammlungsobjekte in den zwölf Fachwerkstätten des IKK. Diese Serviceaufgaben werden von den hochkompetenten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr gut erfüllt. Dabei werden moderne bildgebende Verfahren hervorragend genutzt. Auch kooperiert das IKK gezielt mit anderen Einrichtungen, die komplementäre Expertise aufweisen.

Die strukturelle Einbindung des IKK innerhalb des GNM wurde seit der letzten Evaluierung deutlich verbessert. Es wird in nahezu alle wichtigen Projekte einbezogen. Auch in die Planung des derzeit im Bau befindlichen Tiefdepots wurde das IKK von Anfang an eingebunden.

Mit der hervorragenden Ausstattung und der vorhandenen Expertise zu einer breiten Palette von konservierungstechnischen und restauratorischen Techniken bietet das IKK ein sehr gutes Umfeld, das zur Entwicklung wissenschaftlicher Fragestellungen beitragen kann. Seit der Schließung des konservierungswissenschaftlichen Labors, die bereits bei der letzten Evaluierung bedauert wurde, wird dieses Potenzial nicht ausgeschöpft. **Es wird daher erneut und mit Nachdruck empfohlen, mindestens eine Konservierungswissenschaftlerin oder einen Konservierungswissenschaftler einzustellen, die oder der im Diskurs mit den Restauratorinnen und Restauratoren übergreifende Fragen entwickelt. So besteht die Chance, die vorhandenen spezialisierten Kompetenzen in einen größeren Kontext einzubetten und im IKK eigenständige wissenschaftliche Akzente zu setzen.**

Insgesamt werden die restauratorischen und konservatorischen Leistungen des IKK als „sehr gut“ bewertet, die wissenschaftlichen Leistungen als „gut“. Um die vielfältigen Tätigkeiten des IKK stärker außenwirksam zu vermitteln, sollte erwogen werden, die Arbeiten im Rahmen einer „gläsernen Werkstatt“ den Besucherinnen und Besuchern des Museums zu präsentieren.

### **Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)**

Am Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) beteiligt sich das GNM mit zwei Mitarbeiterstellen. Das KPZ wird in die Planung vieler Sonderausstellungen des GNM einbezogen und bringt dabei sehr gute pädagogische Überlegungen mit modernen Ansätzen ein. Die Leistungen werden mit „sehr gut“ bewertet.

Insgesamt muss das GNM allerdings prüfen, ob eine Auslagerung dieser wichtigen Arbeiten den umfangreichen Aufgaben im Bereich der Museumspädagogik auf Dauer gerecht werden kann. Es ist bedauerlich, dass das KPZ bei der Planung der Dauerausstellungen nicht einbezogen wird. Dies führt dazu, dass die Dauerausstellungen in Teilen didaktisch nicht mehr den Ansprüchen an ein modernes Museum genügen. In Zukunft müssen pädagogische Überlegungen integraler Bestandteil bei der Konzeption sämtlicher Ausstellungen sein. Dies schließt die Einbeziehung moderner Medien ein, um verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Nur so können die Besuchszahlen (sowohl von Einzelpersonen als auch von Gruppen wie beispielsweise Schulklassen) des GNM dauerhaft auf ei-

nem höheren als dem derzeitigen Niveau etabliert werden, wie es für ein Museum dieser Größe und Bedeutung erwartet werden muss. Es ist Aufgabe der Leitung des GNM, die systematische Berücksichtigung pädagogischer Aspekte strukturell zu verankern und zu sichern.

## 4. Kooperation und Vernetzung

### Kooperation mit Hochschulen

Das GNM kooperiert erfolgreich mit zahlreichen Hochschulen im Rahmen befristeter Projekte, insbesondere von Sonderausstellungen. Auch für die Konservierung und Restaurierung von Museumsobjekten sucht das GNM regelmäßig Kontakte zu Partnern an Hochschulen, beispielsweise an der Fachhochschule Erfurt. Mit dem Institut für Informatik der Universität Erlangen-Nürnberg besteht eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit bei der semantischen Erschließung der Museumsbestände. Das entwickelte System zur Digitalisierung und zur Erstellung und Verknüpfung von Metadaten (WissKI) wird mittlerweile vielfach genutzt.

An der Universität Erlangen-Nürnberg wurde 2011 ein Masterstudiengang Kunstgeschichte eingeführt, der auch ein am GNM durchgeführtes Modul beinhaltet. Dies ist erfreulich, doch die Einbindung der Studierenden in die wissenschaftlichen Abläufe am Forschungsmuseum ist begrenzt. Zwar gelingt es dem GNM, zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten zu gewinnen, aber die Anzahl von Qualifikationsarbeiten, die am GNM durchgeführt werden, ist zu niedrig.

Mit der Hochschule für Musik Nürnberg wurde vor Kurzem ein gemeinsames Volontariat eingerichtet. Das Konzept ist überzeugend: Es sieht einen Wechsel zwischen den Einrichtungen vor und gibt den Volontärinnen bzw. Volontären die Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung von Konferenzen einzubringen. Derzeit wird das Volontariat extern finanziert. Eine Institutionalisierung und damit Verstetigung dieser Stelle wäre wünschenswert. Weitere viel beachtete gemeinsame Aktivitäten zwischen der Hochschule für Musik und dem GNM betreffen die seit vielen Jahren stattfindenden Konzertreihen (z. B. „AnKlang“ und „Jazz im GNM“) sowie Tonaufnahmen von Künstlerinnen und Künstlern der Hochschule mit Instrumenten aus der Sammlung des Museums.

Viele der im Einzelnen erfolgreichen Kooperationsprojekte sind wesentlich von der Initiative von Einzelpersonen abhängig und thematisch wie auch zeitlich begrenzt. Dadurch bleibt das GNM im Hinblick auf die Vernetzung mit Hochschulen deutlich hinter seinen Möglichkeiten zurück. Gemeinsame Studiengänge mit Universitäten bieten die Chance, spezifische konzeptionelle Anliegen eines Forschungsmuseums zum Lehr- und Forschungsgegenstand zu machen. Dies trüge auch zu einer stärkeren theoretischen Fundierung von Museumsarbeit bei, die über das GNM hinaus Wirkung entfalten würde.

**Die in einigen Jahren ruhestandsbedingt anstehende Neubesetzung der Stelle des Generaldirektors muss dazu genutzt werden, im Rahmen einer gemeinsamen Berufung eine institutionelle Verbindung zu einer Hochschule aufzubauen. Dies bietet der Einrichtung die Möglichkeit, aktiv auf eine dauerhafte Verankerung von objektbezogener Forschung und Lehre an Hochschulen hinzuarbeiten. Darüber**

**hinaus wird eine gemeinsame Berufung es erleichtern, Studierende frühzeitig an das GNM zu binden und die Anzahl der am Forschungsmuseum durchgeführten Qualifikationsarbeiten inklusive Dissertationen zu erhöhen. Es wäre bedauerlich, wenn die großartigen Möglichkeiten, die das GNM in dieser Hinsicht bietet, weiterhin ungenutzt blieben.** Auch für herausgehobene Sammlungskustodien bieten sich gemeinsame Berufungen an, ferner auch für Juniorprofessorinnen und -professoren. Daneben sollten in deutlich größerem Umfang Lehraufträge dazu genutzt werden, das GNM für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen weiter zu öffnen.

### **Kooperation mit anderen Einrichtungen, weitere Kooperationen und Netzwerke**

Das GNM kooperiert im Rahmen von Ausstellungs-, Digitalisierungs- und Forschungsprojekten mit zahlreichen außeruniversitären Einrichtungen im In- und Ausland. Hervorragende Erfolge konnten etwa im EU-Projekt MIMO (*Musical Instrument Museums Online*) erzielt werden (vgl. Kapitel 3, Abschnitt „Forschung“). In weiteren Digitalisierungs- und auch in Forschungsprojekten arbeitet das GNM mit einigen anderen Leibniz-Einrichtungen zusammen. Bei der Objektuntersuchung kooperiert das GNM erfolgreich mit dem Entwicklungszentrum für Röntgentechnik EZRT des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS in Fürth.

Eine wichtige Aufgabe, die auch zur internationalen Vernetzung beigetragen hat, übernahm das GNM 2012 mit der Ausrichtung des Internationalen Kunsthistoriker-Kongresses in Nürnberg (CIHA2012; vgl. auch Kapitel 3, Abschnitt „Vermittlung“).

Insgesamt werden viele der Kooperationen stark von Einzelpersonen getragen. Für das GNM als das bedeutendste kunst- und kulturgeschichtliche Museum mit Fokus auf dem deutschsprachigen Raum besteht noch erhebliches Potenzial, sich in größerem Ausmaß über institutionelle Kooperationen mit anderen wichtigen Einrichtungen weltweit strategisch zu vernetzen. Solche Verbindungen würden den wissenschaftlichen Austausch über die zahlreichen kurzfristigen Gastaufenthalte hinaus sowie eine stärker international ausgerichtete Personalrekrutierungspolitik ermöglichen.

## **5. Personal- und Nachwuchsförderung**

### **Personalentwicklung und -struktur**

Von den 211 Personen, die am 31. Dezember 2013 am GNM beschäftigt waren, waren 81 im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen sowie 91 im Servicebereich tätig. Diese Personalstruktur spiegelt das Spektrum von Aufgaben in Sammlung, Forschung und Vermittlung angemessen wider. Für die systematische Vorbereitung und Begleitung der Neugestaltungsprozesse im Sammlungs- und Ausstellungsbereich wäre es hilfreich, die museologische Expertise zu verstärken. Dies muss mit den vorhandenen Mitteln möglich sein, entweder durch Umwidmung von Stellen oder durch Weiterbildungsmaßnahmen des vorhandenen Personals.

Seit der letzten Evaluierung waren auf der Ebene der Sammlungsleitungen ruhestandsbedingt etliche Wechsel zu verzeichnen. Die Stellen wurden insgesamt sehr gut wieder-

besetzt. Es fällt jedoch auf, dass mit etwa der Hälfte relativ viele der erfolgreichen Kandidatinnen oder Kandidaten bereits vorher am GNM beschäftigt waren. Bei zukünftigen Besetzungen von Leitungspersonal muss der Wissenschaftliche Beirat in die Entscheidungsfindung eingebunden werden (vgl. Kapitel 6).

Der derzeitige Generaldirektor des GNM wird in einigen Jahren in den Ruhestand gehen. Die Nachfolge sollte als gemeinsame Professur mit einer Hochschule eingerichtet werden (vgl. Kapitel 4). Dazu müssen rechtzeitig die Kooperationsverträge angepasst und die entsprechenden Verfahren eingeleitet werden.

### **Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Es ist sehr erfreulich, dass am GNM gleich viele Frauen und Männer in wissenschaftlichen Leitungspositionen sind. Ebenso positiv ist es, dass das GNM der Vereinbarkeit von Familie und Beruf große Beachtung schenkt. Die ergriffenen Maßnahmen in diesem Bereich sind zielführend und haben sich bewährt. Es wird begrüßt, dass nun auch thematisiert wird, wie die Betreuung von pflegebedürftigen Familienangehörigen besser mit der beruflichen Tätigkeit vereinbart werden kann.

### **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Das GNM bietet am Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) ausgezeichnete und sehr gut genutzte Möglichkeiten an, ein Vorpraktikum zur Vorbereitung eines Studiums im Fach Restaurierung oder studienbegleitende Praktika durchzuführen. Im Hinblick auf die Anzahl am GNM absolvierter Studienabschlussarbeiten ist allerdings noch erhebliches Potenzial, das in Zukunft durch eine engere Bindung an Hochschulen ausgenutzt werden muss.

Gleiches gilt für die Anzahl von am GNM durchgeführten Promotionen. Durch das Fehlen gemeinsamer Berufungen sind die Möglichkeiten der GNM-Beschäftigten, Promovierende zu betreuen, sehr begrenzt. Es muss das Ziel der Einrichtung sein, in Zukunft erheblich mehr Kandidatinnen und Kandidaten für eine Promotion am GNM zu gewinnen. Dazu wird es notwendig sein, das für Leibniz-Einrichtungen übliche Instrument der gemeinsamen Berufung einzusetzen (vgl. auch Kapitel 4).

Für promovierte Personen bietet das GNM die Möglichkeit, ein zweijähriges Volontariat zu absolvieren. Diese praxisorientierte Ausbildung genießt hohe Anerkennung und bietet den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern gute Perspektiven, im Anschluss im musealen Bereich tätig zu werden. Weitere befristete Beschäftigungsmöglichkeiten sind in Forschungs- und Ausstellungsprojekten gegeben. Es ist wichtig, die in solchen Projekten Angestellten und die Volontärinnen bzw. Volontäre von Anfang an aktiv im Hinblick auf die weiteren Karrieremöglichkeiten – auch außerhalb der Einrichtung – zu beraten. Dazu sollten die Kontakte zu anderen Einrichtungen genutzt werden.

### **Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten**

Das GNM bietet zwei Ausbildungsplätze in der Fotostelle an. Dies ist erfreulich. Es sollte jedoch geprüft werden, in welchem Umfang auch in anderen Einheiten, z. B. in der Bibli-

othek und im IT-Bereich, ausgebildet werden kann. Dies wird als Aufgabe eines öffentlichen Museums erachtet.

## 6. Qualitätssicherung

### Internes Qualitätsmanagement

Bei der letzten Evaluierung war kritisiert worden, dass die Beschäftigten auf der Ebene unterhalb des Generaldirektors nicht ausreichend in die strategische Planung einbezogen wurden. Im Jahr 2009 wurde die erweiterte Generaldirektion eingeführt; seitdem ist die Leitung des GNM einem mehrköpfigen Kollegialorgan unter dem Vorsitz des Generaldirektors übertragen. Dies war eine richtige Maßnahme. **Zukünftig sollte die Generaldirektion angesichts der hohen Kompetenz aller Mitglieder noch stärker als zentrales Forum für die strategische Steuerung des Forschungsmuseums dienen. Die Generaldirektion muss noch bessere Wege finden, wie das große Potenzial der wissenschaftlich Beschäftigten für die Entwicklung des strategischen Gesamtkonzepts des GNM genutzt werden kann. Die bisherigen Strukturen (z. B. Forschungskommission) gewährleisten dies noch nicht hinreichend.**

Bei der Digitalisierung der Bestände hat das GNM beachtliche Fortschritte erzielt. **Für die Langzeitarchivierung von Daten, insbesondere die Sicherung durch Speicherung an mehreren, räumlich ausreichend voneinander getrennten Standorten, muss eine Lösung gefunden werden. Diese Problematik betrifft auch viele andere Leibniz-Einrichtungen. Daher könnte es sich anbieten, diesbezüglich ein gemeinsames Vorgehen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft anzustreben.**

Die Verwaltung des GNM ist sehr professionell organisiert und erfüllt ihre Aufgaben ausgezeichnet.

### Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat hat die beratende Begleitung des GNM seit der letzten Evaluierung deutlich intensiviert. Es ist sehr erfreulich, dass er zweimal pro Jahr tagt und regelmäßig die Forschungsprojekte sowie das Forschungsprogramm und das Programmbudget diskutiert. In Zukunft sollte er in stärkerem Ausmaß die Eindrücke auf einer übergeordneten Ebene spiegeln: Die Begutachtungen sollten in Zukunft nicht nur einzelne Teilbereiche betreffen, sondern wie für Leibniz-Einrichtungen vorgesehen einmal zwischen zwei externen Evaluierungen ein Audit des gesamten Instituts unter besonderer Berücksichtigung der übergreifenden konzeptionellen Aspekte beinhalten. Auch muss der Beirat in die Auswahl von Leitungspersonal einbezogen werden.

Der Verwaltungsrat nimmt seine Aufgaben als Aufsichtsgremium des GNM in angemessener Weise wahr. Wie bereits bei der letzten Evaluierung empfohlen, sollte die Satzung des GNM den Vorgaben der AV-WGL<sup>1</sup> angepasst werden und um ein Vetorecht von Sitzland und Bund bei Beschlüssen zu Fragen von forschungs- und wissenschaftspoliti-

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

scher Bedeutung, mit erheblichen finanziellen Auswirkungen oder in Bezug auf das Leitungspersonal erweitert werden.

### **Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung**

Mit den Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2008 (vgl. Darstellungsbericht S. A-25ff.) hat sich das GNM konstruktiv auseinandergesetzt und sich in vielen Bereichen deutlich verbessert. So wurden einige Sammlungen nach ruhestandsbedingten Neubesetzungen der Sammlungsleitungen neu konzipiert. Durch die Einführung der erweiterten Generaldirektion und die konsequentere Einbindung der Forschungskommission in die Planungen wird nun die vorhandene Fachkompetenz auf der Ebene unterhalb des Generaldirektors besser genutzt. Die internationale Sichtbarkeit konnte insbesondere durch die Ausrichtung des 33. Internationalen Kunsthistoriker-Kongresses (CIHA2012) erhöht werden.

Dennoch bleiben einige der Monita von 2008 bestehen. Weiterhin – trotz der intensiveren Einbindung der Forschungskommission – bleibt im Hinblick auf die Entwicklung und Umsetzung übergreifender konzeptioneller Fragestellungen viel Potenzial auf den Ebenen unterhalb der Generaldirektion ungenutzt (vgl. weiter oben und Kapitel 3).

Die Vernetzung mit geeigneten Hochschulen sollte weiter intensiviert und institutionell verankert werden. Dazu muss das GNM in Zukunft für die Ebene der Generaldirektion das Instrument der gemeinsamen Berufung nutzen (vgl. Kapitel 4). Dies wird auch ein stärkeres Engagement bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ermöglichen, insbesondere bei der Betreuung von Studienabschlussarbeiten und Promotionen (vgl. Kapitel 5).

Das GNM bleibt weiterhin aufgefordert, für hochrangige wissenschaftliche Veröffentlichungen in größerem Umfang auch andere Publikationsorgane als den in Eigenredaktion herausgegebenen, wenngleich hoch angesehenen *Anzeiger des GNM* anzuvisieren (vgl. Kapitel 3, Abschnitt „Forschung“). Die Erträge aus kompetitiv vergebenen Drittmitteln, insbesondere aus Mitteln der DFG und der EU, müssen nach wie vor deutlich gesteigert werden (vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Angemessenheit der Ausstattung“).



## 2. Gäste der Bewertungsgruppe

### *Vertreterin des zuständigen Fachressorts des Bundes*

**Uta Grund** Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

### *Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes*

**Burkhard von Urff** Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, München

### *Vertreter des Büros der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn*

**Dirk-Olivier Laurent**

### *Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft*

**Olaf Köller** Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel

### *Vertreterin des Wissenschaftlichen Beirats*

**Ruth-E. Mohrmann** Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie, Universität Münster

## 3. Hochschulvertreter bzw. Kooperationspartner (für ca. einstündiges Gespräch)

**Hans Dickel** Institut für Kunstgeschichte, Universität Erlangen-Nürnberg

**Günther Görz** Institut für Informatik, Universität Erlangen-Nürnberg

**Christoph Merzenich** Prodekan des Fachbereichs Konservierung/Restaurierung der Fachhochschule Erfurt

**Martin Ullrich** Präsident der Hochschule für Musik, Nürnberg



30. Januar 2015

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

**Germanisches Nationalmuseum (GNM)  
Nürnberg**

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) dankt den Mitgliedern der Evaluierungskommission für deren fundierte und konstruktive Durchführung der Evaluierung, die sich in den Einschätzungen und Wertungen des Berichts widerspiegelt.

Das GNM hat mit Freude zur Kenntnis genommen, dass die Bewertungsgruppe die für ein Forschungsmuseum so wichtige Verbindung der zentralen Aufgaben von Sammlung, Forschung und Vermittlung als insgesamt sehr gut bewertet, die überwiegend sehr gute Qualität der konzipierten Forschungsprojekte und Ausstellungen lobt und die im Rahmen dieser Ausstellungen erstellten Publikationen als überwiegend von ausgezeichneter Qualität beurteilt. Besonders erfreulich sind ferner die sehr positiven Bewertungen der im Programmbereich „Forschungsservice“ erbrachten Leistungen der Bibliothek, der Archive, der Fotostelle, des Referats für Museums- und Kulturinformatik sowie die ebenso positiven Beurteilungen des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung und des Kunst- und kulturpädagogischen Zentrums.

Die grundlegenden Empfehlungen zeigen Verbesserungspotential auf und werden in der mittel- und langfristigen Planung des Museums eine wichtige Rolle spielen. Im Hinblick auf die als „große Herausforderung“ bezeichnete Aufgabe der Erstellung eines langfristigen strategischen Gesamtkonzepts hat die Generaldirektion bereits eine Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung von Vorschlägen zur besseren Vernetzung und strukturellen Optimierung der museumsinternen Gremien beauftragt. Auf Grundlage von deren Vorschlägen wird der Strategieprozess unter Einbeziehung des Potentials der wissenschaftlich Beschäftigten am GNM eingeleitet.

Neben der konkreten Definition der übergreifenden kulturwissenschaftlichen Leitfragen wird ein Bestandteil des Gesamtkonzepts die weitere Fortführung der Generalplanung und die Neukonzeption der Dauerausstellungen sein. Als ersten Schritt nimmt das GNM im Zusammenhang mit der baulichen Sanierung des Süd- und Südwestbaus und auf Grundlage der Ergebnisse des abgeschlossenen SAW-Projekts „Wege in die Moderne“ die konzeptionelle und inhaltliche Neugestaltung der zukünftigen Dauerausstellungsbe- reiche in diesem Gebäudekomplex in Angriff. Ziel ist eine vernetzte und attraktive Aus- stellung, die fachübergreifende Themen der Kulturgeschichte aus der Zeit von der Fran- zösischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg behandelt. Zur Erarbeitung des samm- lungsübergreifenden und interdisziplinär angelegten Konzepts findet im Frühjahr 2015 ein erstes hausinternes Kolloquium statt.

Daneben werden im Gesamtkonzept auch alle weiteren im Evaluierungsbericht ange- sprochenen Aspekte – wie z. B. die Priorisierung der Retrodigitalisierung – Berücksich- tigung finden, Maßnahmen zur Steigerung der Drittmittel werden definiert und eventuel- ll notwendige personelle Strukturanpassungen festgelegt.

Das GNM dankt der Bewertungsgruppe auch für die Feststellung, dass angesichts des erheblichen baulichen Sanierungs- und Erweiterungsbedarfs die zügige Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen im Bereich des Süd- und Südwestbaus sowie des Ostbaus als dringend erforderlich angesehen werden.

Das GNM wird den bereits eingeschlagenen Weg einer Intensivierung der Kooperation mit der universitären Wissenschaft weiter verfolgen. Dabei soll durch Lehrtätigkeiten

und (Mit-) Betreuung von Qualifikationsarbeiten der wissenschaftliche Nachwuchs insbesondere an Fragestellungen objektbezogener Forschung herangeführt sowie für Fachbereiche qualifiziert werden, die im Fächerkanon der Universitäten nicht (mehr) angeboten werden.

In enger Abstimmung mit dem Sitzland wird bei der in einigen Jahren anstehenden Neu-besetzung der Stelle des Generaldirektors im Weg einer gemeinsamen Berufung eine den spezifischen Anforderungen des Museums angemessene Lösung erarbeitet. Erste Gespräche mit Vertretern der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg haben bereits stattgefunden und werden u. a. mit der neu berufenen Lehrstuhlinhaberin des Fachbereichs Kunstgeschichte im Sommersemester fortgesetzt.

Das GNM begrüßt, dass der *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* von der Bewertungsgruppe als eine hoch anerkannte referierte Zeitschrift beurteilt worden ist, nimmt daneben aber die Anregung einer stärker internationalen Sichtbarmachung der Forschungsergebnisse gerne auf.

In Bezug auf das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) sind wir dankbar, dass dessen außerordentlich wichtige Stellung innerhalb der Forschung des GNM bestätigt wurde und neben der sehr guten Arbeit auch die deutlichen Verbesserungen bezüglich Struktur und hausinterner Einbindung sowie die gezielten Kooperationen mit komplementären Partnern berücksichtigt wurden. Auf Seite B-4 Ziffer 8 legt die Formulierung „es wird erneut und mit Nachdruck empfohlen, mindestens einen Konservierungswissenschaftlerin oder einen Konservierungswissenschaftler (im IKK) einzustellen“ den Eindruck nahe, dass eine derartige Empfehlung bereits bei der letzten Evaluierung des GNM im Jahr 2008 geäußert worden wäre, was so nicht zutrifft. Im damaligen Bewertungsbericht wurde im Zusammenhang mit der Intensivierung der Forschungs Kooperationen ausgeführt, dass „(...) *in-house* hinreichend Fachkompetenz für das Setzen eigener Forschungsakzente verbleiben (sollte)“. In Umsetzung dieser Empfehlung wurden die Restauratorinnen und Restauratoren weiter qualifiziert und deren Spezialisierung durch Zuweisung von Sonderaufgaben auf zentrale konservierungswissenschaftliche Teilgebiete gefördert. Die Arbeitszeit des auf die Bedienung der neu angeschafften konservierungswissenschaftlichen Apparaturen spezialisierten stellvertretenden Institutsleiters wurde verdoppelt. Ziel dieser Maßnahmen war, die Verknüpfung zwischen den traditionellen Aufgaben eines Restaurators und der naturwissenschaftlichen Forschung auf eine möglichst breite personelle Basis im IKK zu stellen.

Insgesamt bilden die Einschätzungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe eine sehr gute Basis, um das Profil des Germanischen Nationalmuseums weiter zu schärfen und das vorhandene wissenschaftliche Potential zukünftig noch besser zu nutzen.